

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der Landbote. 1849-1934
1931**

161 (14.7.1931)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertag.

Bezugs-Preis:

Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Au-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.80

Der Bezugspreis ist im Vor-
zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465

Postcheck-Konto

Karlsruhe Nr. 8903

Bank-Konto

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.

Bei Wiederholungen ist jeder
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Red-
ningsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erhält.

Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto

Vereinsbank Sinsheim

e. G. m. b. H.

Der Landbote

Sinsheimer  Zeitung Gegr. 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heilste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

N 161.

Dienstag, den 14. Juli 1931.

92. Jahrgang

Das Ergebnis der Beratung.

Basel, 13. Juli. Um 11 Uhr abends konnte endlich die Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ geschlossen werden.

Der Verwaltungsrat hat ein Kommenique herausgegeben, in dem es heißt, daß er von der Darstellung Kenntnis genommen hat, die der Präsident der Reichsbank, Dr. Luther, von der Situation in Deutschland und von der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage gegeben hat, die trotz der durch die Abzüge von in Deutschland angelegten kurzfristigen Kapitalien hervorgerufenen Krise befriedigend ist.

In Anbetracht des Umstandes, daß sich die deutsche Regierung an die verschiedenen Regierungen wegen finanzieller Unterstützung an ihren entsprechenden Märkten gewandt hat, erklärt sich der Verwaltungsrat der BIZ, überzeugt von der Notwendigkeit einer solchen Unterstützung, unter den gegenwärtigen Umständen bereit, an dieser Hilfe mitzuwirken und sie mit allen der Bank zur Verfügung stehenden Mitteln zu stärken.

Die BIZ ermächtigt, in Übereinstimmung mit den anderen beteiligten Instituten die Beteiligung an dem der Reichsbank kürzlich gewährten Kreditkredit zu erneuern.

Von deutscher Seite ist auf der heutigen Sitzung der BIZ wiederholt darauf hingewiesen worden, daß nur Wirklichkeits-

fremdheit glauben könne, daß die deutsche Krise eine isolierte Erscheinung sei, die das Ausland unberührt lasse. Die Danatbank sei aufgefangen worden und Deutschland werde weiter mit aller Energie seine Währung verteidigen.

Falls jedoch keine höhere finanzielle Hilfeleistung erfolgt, so müßte dies jedoch eine immer größere Belastung des deutschen Volkes bewirken, daß es immer weniger in der Lage sei, als Käufer von Rohstoffen und ausländischen Fabrikaten aufzutreten.

Die Meldungen von anderer Seite, daß der Verwaltungsrat der BIZ sich bereits grundfächlich über die Verlängerung des Überbrückungskredits von 100 Millionen Dollar an die Reichsbank schließlich geworden sei, eilen den tatsächlichen voraus, da, wie wir hören, die Behandlung der deutschen Fragen und eine Beschlusssitzung darüber bis zum Eintreffen des Reichsbankpräsidenten zurückgestellt worden sind. Aus diesem Grunde stellen die Mitteilungen, die von der Beschlusssitzung über einen neuen Kredit in Höhe von 100-150 Millionen Dollar sprechen, und an dem sich auch die Notenbanken der Schweiz, Schwedens und Hollands beteiligen sollen, vorläufig noch Kombinationen dar. Die schwierigen Verhandlungen über diese Fragen werden noch sehr erhebliche Zeit in Anspruch nehmen.

Der Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 14. Juli. Die Reichsregierung erlässt folgenden Aufruf:

Der Hoover-Plan hat der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches eine starke Entlastung verschafft. Eine große Geldsumme, auf deren Weiterbelastung das Reich Anspruch hatte, konnte den Banken zurückgegeben werden. Für die private Wirtschaft aber haben die Wochen, in denen um diesen Plan gerungen wurde, ungewöhnliche Schaden angerichtet. In die Milliarden gehende Summen, die vom Ausland kurzfristig nach Deutschland geliefert waren, sind angeholt der Unsicherheit der Lage zurückgezogen worden. Auch heute ist volle Versicherung noch nicht eingetreten. Wenn auch das Ziel sein muß, daß die deutsche Wirtschaft wieder dahin kommt, mit eigenen Mitteln zu arbeiten, so ist es doch jetzt notwendig, wenn nicht die schwersten Störungen einzutreten sollen, daß weitere Abhängigkeiten unterbleiben. Die Versicherungen der Reichsbank und der Golddiskontbank sind darauf gerichtet, möglichst langfristige Kredite des Auslands zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden. Trotz aller Bemühungen ist im Verlaufe dieser Vorgänge eines der größten Bankinstitute, die Darmstädter und Nationalbank, illiquid geworden. Die Reichsregierung erachtet es für ihre Pflicht und der Reichspräsident hat hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Illiquidität drohen, zu begegnen.

Es handelt sich nicht darum, daß Vermögen der Bank zu retten, sondern es handelt sich darum, den Hunderttausenden von Kunden der Bank ihren Besitz zu erhalten und damit ihre Unternehmungen vor der Betriebsstörung oder gar vor dem Untergang zu retten. Nur aus diesen Gesichtspunkten wird das Reich für etwaige Ausfälle, die eintreten können, ankommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Geschäfte der Bank von Trennhändlern der Reichsregierung überwacht werden. Jegliche Unregelmäßigkeiten, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, sind nicht festgestellt. Es kommt darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behalte und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt.

Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter- u. Nationalbank vom 13. Juli 1931

Berlin, 13. Juli. Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

Paragraph 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, in An-
sicht der Darmstädter und Nationalbank, Kommandit-

gesellschaft auf Aktien, die durch die Weltkrise in ihrer Liquidität bedroht ist, Garantien zu übernehmen.

Paragraph 2. Die Reichsregierung kann im Falle der Übernahme einer Garantie ordnungen, das Urteil. Zwangsvollstreckungen und einstweilige Verfügungen gegen das Vermögen der Bank nicht stattfinden und daß der Konkurs über das Vermögen der Bank nicht eröffnet wird. Die gleiche Anordnung kann die Reichsregierung für das Vermögen eines persönlich haftenden Gesellschafters der Bank treffen, wenn sie es im Interesse der Gläubiger der Bank für notwendig erachtet. Eine solche Anordnung bewirkt, daß der persönlich haftende Gesellschafter den gleichen Beschränkungen unterliegt, die in dieser Verordnung und ihren Durchführungsvoorschriften für die Bank getroffen werden.

Paragraph 3. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften über die Geschäftsführung u. Vertretung der Bank, über die Erfüllung von Verbindlichkeiten der Bank, über die Dienstverhältnisse und verbindungsrechtlichen Ansprüche der persönlich haftenden Gesellschafter, Angestellten u. Aufsichtsratsmitglieder gegenüber der Bank sowie die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen; sie kann für Zuüberhandlungen gegen die von ihr erlassenen Vorschriften oder eine dieser Strafen androhen.

Paragraph 4. Maßnahmen, die gemäß dieser Verordnung oder der Durchführungsverordnungen getroffen werden, begründen keinen Anspruch auf Entschädigung.

Paragraph 5. Diese Verordnung tritt am 13. Juli 1931 in Kraft.

Neudorf, den 13. Juli 1931.

Der Reichspräsident: von Hindenburg.

Der Reichskanzler: Dr. Brünning.

Der stellvert. Reichskanzler und Minister der Finanzen: Dr. Dietrich.

Der Reichsminister des Innern: Birth.

Der Reichswirtschaftsminister mit der Wahrung der Geschäfte beauftragt:

Trendelenburg, Staatssekretär.

Kommunisten fordern Einberufung des Reichstags

Berlin, 14. Juli. Mit Rücksicht auf die katastrophale Zusätzliche Verstärkung der wirtschaftlichen Lage hat die kommunistische Fraktion die Einberufung des Reichstages für den 16. Juli gefordert.

Heute und morgen Bank-Feiertage.

Berlin, 14. Juli. Durch Verordnung der Reichsregierung bleiben die Banken Dienstag und Mittwoch geschlossen.

Keine Devisen-Notverordnung

Berlin, 13. Juli. Wie die Tel.-Union erfährt, hat die Reichsregierung davon Abstand genommen, eine allgemeine Notverordnung zur Regelung des Devisenverkehrs zu erlassen. Es ist geplant, lediglich eine Notverordnung speziell für die Darmstädter Nationalbank zu erlassen. Gleichzeitig soll eine Durchführungsverordnung zu dieser Notverordnung veröffentlicht werden.

Nur größte Ruhe der Bevölkerung kann eine Katastrophe verhindern!

Berlin, 14. Juli. Die Vorgänge bei der Danatbank haben augenscheinlich in der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen und in verstärktem Maße wurden am gestrigen Tage bei den Depositenkassen Geldabhebungen vorgenommen. Von Großbankkreisen wird daran hingewiesen,

dass die Banken durchaus in der Lage sind, die

normalen Geldmittelbedürfnisse zu befriedigen.

Wenn darüber hinaus aber unvernünftigerweise im grös-

zem Maßstab Angstabhebungen erfolgten, so sei keine Bank in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden, dieses um so weniger zu einer Zeit, da durch verschärfte Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank die Banken ohnehin in ihrer Liquidität stark beeinträchtigt würden. Jeder Depositor und jeder Sparkassengläubiger müsse sich vernünftigerweise sagen, daß er für seine Depositen keine Zinsen verlangen könne, wenn die Bankinstitute diese Depositen in ihren Kassen zur jederzeitigen Abziehung bereithalten sollten. Die Unverschämtheit des großen Publikums wird also dazu führen, daß die Banken die Auszahlung von Geldern, die nicht notwendig sind, einstellen.

Über eine Solidarhaftung der Banken, von der gerichtsweise verlangte, ist innerhalb der Bankenkreise nicht verhandelt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß eine derartige Solidarhaftung unmöglich sei, weil kein vorrangiger Bankier es übernehmen dürfe, Garantie für Gelder zu übernehmen, deren Höhe ihm nicht bekannt sei.

Berliner Wertpapier-, Devisen- u. Metallbörse geschlossen

Berlin, 14. Juli. Der Börsenvorstand der Berliner

Die Börsenräume bleiben heute und morgen für den Wertpapier-, Devisen- und Metallverkehr geschlossen. Berlin, den 13. Juli 1931. Der Börsenvorstand.

Wie wir bestimmt aus guter Quelle vernehmen, findet die Produktionsbörsen, wie üblich, statt.

Hamburg, 13. Juli. Wie an den übrigen deutschen Börsen findet auch an der Hamburger Börse am heutigen Montag und morgen Dienstag keinerlei Handel in Devisen und Effekten ab.

Die Lage bei den Berliner Depositenkassen am Montagnachmittag.

Berlin, 14. Juli. Gegenüber den ersten Angstabhebungen der Depositenkäfiger bei den Berliner Depositenkassen hat sich die Lage in den frühen Nachmittagsstunden zum Kassenchluss wesentlich beruhigt. Ein einheitliches Vorzeichen der Banken ist bisher nicht aufzutragen. Man erwartet hierüber die Besprechungen in den Abendstunden ab. Individuell dürfte es bereits allgemein zu Restriktionsmaßnahmen gekommen sein.

Börsenruhe auch in Sachsen.

Dresden, 13. Juli. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat die sächsische Regierung die Schließung der Börsen für Montag und Dienstag angeordnet.

Die Ausführungsbestimmungen über die Verordnung über die Danatbank

Berlin, 14. Juli. Für die Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank liegt bereits die Durchführungsbestimmung vor. Sie enthält zehn Artikel und ringt lediglich nähere Ausführungen zu der bereits ins Einzelne gehenden Verordnung. In Artikel 1 werden die einzelnen Verbindlichkeiten, für die das Reich die Ausfallbürgschaft übernimmt, aufgeführt; danach kommen sämtliche Arten von Verbindlichkeiten für die Bürgschaft in Betracht. Ausgenommen sind lediglich solche Verbindlichkeiten, für die eine Aufrechnung gegen Guthaben der Bank möglich ist, weiter Verbindlichkeiten gegen persönlich haftende Gesellschafter und gegen Tochtergesellschaften, schließlich solche aus Rechtsverhandlungen, die einer Aufrechnung unterliegen könnten. Weiter wird Vorsorge dafür getroffen, daß unter Umständen in der Zukunft liegende Verbindlichkeiten ausgeschaltet werden können. Die Artikel 8 bis 8 prechen ein tatsächliches Moratorium für die Bank bis zum 31. Juli 1931 aus. Für Handlungen aus dem Wechselseit oder Scheitrecht laufen die Fristen bis zum 6. August. Das Moratorium wird auch auf das Vermögen der persönlich haftenden Gesellschafter ausgedehnt. Mit Ausnahme der Verbindlichkeiten aus eigenen Akzepten dürfen bis zum 31. August Ausschlüsse nur nach Weisung eines der Kreishänder geleistet werden. Artikel 9 regelt die Vergütung der Kreishänder. Artikel 10 gibt die Möglichkeit, die genannten Fristen noch weiter zu verlängern.

Die Schließung der Danatbank

Berlin, 14. Juli. Vor den geschlossenen Schaltern der Danatbank in Großberlin kann man viele Gruppen von Kontoinhabern beobachten, die diese Maßnahme in völliger Ruhe lebhaft erörtern. Niemand zeigt auch gräßere Unruhe oder ist ängstlich, daß ihm seine Einlagen verloren gehen könnten. Man begreift sogar die Maßnahme der Regierung in Bezug auf die Devisenkontrolle und die Kapitalflucht und gibt sich der Hoffnung hin, daß sie nicht zu spät kommt. Bei verschiedenen Sparkassen der Stadt Berlin ist eine lebhafte Geschäftsbewegung zu beobachten.

In wenigen Worten

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Danatbank, die die Reichsregierung ermächtigt, Garantien zu übernehmen, ist gestern nachmittag erschienen.

Die Reichsregierung hat einen Aufruf erlassen, in dem u. d. darauf hingewiesen wird, daß die Bestrebungen der Reichsbank und der Golddiskontbank darauf gerichtet seien, möglichst langfristige Kredite des Auslands zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden. Trotz aller Bemühungen sei im Verlauf dieser Vorgänge eines der größten Bankinstitute illiquid geworden. Die Reichsregierung erachtet es für ihre Pflicht, und der Reichspräsident habe hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Illiquidität drohen, zu begegnen. Es kommt darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behalte und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt.

Gegenüber ausländischen Pressestimmen, die behaupten, daß die Reichsregierung den Forderungen bezüglich der Bollunterschrift und des Kreuzerbauens nachgegeben hat, wird von zuständiger Stelle erneut mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Annahme der politischen Forderungen für Deutschland nicht in Frage kommen könne.

Die Vorgänge bei den Depositenkassen der Bank zu Geldabhebungen geführt. Von Großbankkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Banken durchaus in der Lage seien, die normalen Geldmittelbedürfnisse zu befriedigen. Wenn darüber hinaus aber unvernünftigerweise in größerem Maßstab Geldabhebungen erfolgen, so sei keine Bank in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Die Unvernunft des großen Publikums werde also dazu führen, daß die Banken die Ausszahlung nicht notwendiger Gelder einstellen.

Die kommunistische Fraktion hat die Einberufung des Reichstages für den 16. Juli, und die nationalsozialistische Fraktion die Einberufung des Abgeordnetenhauses zwecks Einberufung des Reichstages beantragt.

Die Schließung nur vorübergehend.

Die Darmstädter und Nationalbank hat in sämtlichen Geschäftsstellen ihres Unternehmens eine Bekanntmachung zum Aushang gebracht, in der es heißt: „Nach außerordentlich starken, sich ständig steigernden Kreditanforderungen und Abhebungen, zuerst seitens unserer ausländischen, sodann auch unserer inländischen Gläubiger sehen wir uns gezwungen, zum Schutz der Gesamtheit unserer Gläubiger unsere Schalter vorübergehend zu schließen.“

Darüber, auf wie lange Zeit die Danatbank ihre Schalter geschlossen halten wird, waren bestimmte Angaben nicht zu erhalten.

Treuhanderkollegium für die Danatbank

In Auswirkung der Notverordnung zur Sanierung der Danatbank wird voraussichtlich noch am heutigen Tage ein aus Bankfachverständigen und einem Reichskommissar bestehendes Treuhänderkollegium gebildet werden, das die Auszahlung der Konten, und zwar zunächst der kleineren Konten, kontrolliert und sicherstellt. Hierbei ist angesichts der großen Anzahl der Konten in der Danatbank u. des möglicherweise eintretenden Bargeldmangels damit zu rechnen, daß die Auszahlung der Konten ratenweise erfolgen wird.

Der Reichskommissar für die Danatbank**Schacht lehnt ab.**

Berlin, 14. Juli. Reichsbankpräsident a. D. Schacht war bei einem Teil der vorgestrigen Kabinettssitzungen zugegen. Wie wir erfahren, soll Dr. Schacht der Posten eines Reichskommissars für die Danatbank angeboten worden sein. Schacht soll indessen abgelehnt haben.

Beunruhigung in der Schweiz

Basel, 14. Juli. Die Nachricht über die nunmehr offen zutage getretenen Schwierigkeiten bei der Danatbank, die in der Schweiz bereits Ende der vorletzten Woche bekannt, damals aber wieder dementiert wurden, haben hier im Hinblick auf die ganze finanzielle Lage in Deutschland ziemliche Beunruhigung und Nervosität hervorgerufen. Man befürchtet, daß die Schwierigkeiten sich noch auf weitere Kreise ausdehnen könnten. Die Basler Börse verkehrte von vorne herein sehr schwach und man befürchtet, daß durch die Vorgänge in Deutschland große Kurseinbußen eintreten könnten.

Auch die anderen Großbanken**schränken Auszahlungen ein**

Berlin, 14. Juli. Nach der Zahlungseinstellung der Darmstädter und Nationalbank hat, wie nicht anders zu erwarten war, ein Sturm auf die Kassen der übrigen Berliner Banken eingesetzt. Nachdem in den ersten Kassenstunden die Auszahlungen noch im vollen Umfange vorgenommen wurden, hat man sich dazu entschlossen, vorläufig Zahlungen nur in beschränktem Maße vorzunehmen, wobei der Satz von 10 v. H. die mittlere Linie bilden dürfte. Wie der D. D. erfährt, ist jedoch unter den Großbanken bereits eine Fühlungnahme dahingehend erfolgt, den unstilligen Abhebungen durch völlige Einstellung der Zahlungen zu begegnen. Eine Einigung in dieser Frage ist jedoch noch nicht zustande gekommen, da von einem Teil der Großbanken eine weitere Verstärkung der allgemeinen Beunruhigung von einer solchen einschneidenden Maßnahme befürchtet wird. Die Sparkasse des Kreises Teltow kann nur bis 100 RM. auszahlen.

Berlin, 14. Juli. Die Sparkasse des Teltower Kreises hat von der Reichsbank die angemeldeten Beträge nicht erhalten und war daher gestern vormittag nicht in der Lage, die vom Publikum gewünschten Auszahlungen vorzunehmen. Es wurden jeder Partei nur 100 RM. ausgezahlt. Sämtliche Kassen blieben aber offen. Zwischen den Einzelgängen und den Sparkassengestellten kam es zu erregten Auseinandersetzungen.

Die Kölner Sparkassen zahlen nur bis zu 300 RM. aus.

Köln, 14. Juli. Die Nachricht von der Zahlungseinstellung der Darmstädter und Nationalbank hat bei einem Teil der Sparkassen Beunruhigung hervorgerufen. Um Abhebungen, die das Wirtschaftsleben nur schwächen, entgegen treten zu können, haben die Sparkassen von Köln Stadt und Land von den Bestimmungen ihrer Satzungen Gebrauch gemacht, wonach im Einzelfalle nur Beträge bis zu 300 RM. ausgezahlt werden.

„Wehr' dich, Felicitas!“

Roman von Else von Steinkeller

30)

Sie lag in ihr Zimmer, den Brief aus Carvis angeschaut und zerstört in der Faust. Die Gläser zur Terrasse war der Hitze wegen geschlossen, aber sie stürzte daraus und riss sie auf. Es kam ihr vor, als könnte sie die abgeschlossene Zimmerluft nicht aushalten. Sie riss auch das Fenster noch auf. So — nur recht viel südliche Luft, Sonne und Orangenduft. Mehr, immer mehr, daß man ganz befriedigt wurde und nichts anderes denken und fühlen konnte. Ob sie den Brief überhaupt noch las? Sie wußte ja doch, was darin stand. Wozu das alles nochmal schwarz auf weiß vor Augen haben und die Vorwürfe von Mama und Tante Tönchen dazu. Sie sollte schuld sein. Ja, was denn nicht noch! Wenn Hans-Henning so wankelmüdig war, konnte man's ja noch als ein Glück ansehen, daß alles so gekommen war. Jedenfalls war's besser so, als wenn er vielleicht dann nach der Hochzeit mit der Sekretärin angebändelt hätte.

Hätte ich bloß nicht noch den Brief geschrieben und ihn bergerufen! Ach, ich schäme mich, ich schäme mich!

Mit gekräuselter Stirn rupste Felicitas den Brief ungeladen in kleine Schnipsel und warf sie in den Papierkorb.

Gott sei Dank, nun weiß ich wenigstens, woran ich bin. Nun hört das unnötige Warten auf! sauste sie dann anzugt, stürzte ein Glas Wasser hinunter und warf sich auf die Chaiselongue.

Contessa Torresani — ach, es klingt eigentlich doch ganz nett. Und immer hier im Süden leben, das ganze Jahr sojzen und Orangen atmen, angebetet, angedichtet und esungen werden. Nie fahle Bäume und öde Felder eben, keine Küsten betreuen müssen, nicht die Pomadisheit von solchem härbeligen Germanen aushalten brauchen, nicht über große Wäsche und Gänseblümchen reden hören!

Diskonterhöhung der Bank von Danzig infolge der Vorgänge im Reich.

Danzig, 14. Juli. Die Vorgänge im Reich haben die Bank von Danzig veranlaßt, den Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 5 auf 6 und den Lombardsatz von 6 auf 7 v. H.

England wünscht schnellste Hilfeleistung durch die Banken

London, 14. Juli. Den wuchtigen und katastrophalen Ereignissen in Deutschland schenkt die Londoner Presse die allergrößte Aufmerksamkeit, kann sich jedoch nur auf die Wiedergabe der Tatsachen beschränken, so daß es an Kommentaren zu den letzten Vorgängen in Deutschland noch fehlt. Die einzige Möglichkeit, aus dem Zusammenbruch herauszukommen, ist nach Ansicht der Finanzblätter nur die aller schnellste Hilfeleistung der Banken. "Times" weist nach, wie durch die Reparationen das neue Kapital aus Deutschland herausgezogen wurde und daß die Katastrophe nur durch die Haltung der Gläubiger zur Tatfrage geworden sei.

Washington und die Baseler Verhandlungen

Washington, 14. Juli. In Washingtoner Regierungskreisen steht man dem Ausgang der Baseler Verhandlungen zuversichtlich entgegen. Man erwartet, daß die Centralnotenbanken gemeinsam mit der B.A.B. einen Plan ausarbeiten, der der weiteren Flucht vor der Mark Einhalt gebietet. Erneut wird betont, daß die Löuna der Kreditszene eine Einigung wäre leichter, wenn die Reichsregierung die Garantie geben würde, daß der Devisenhandel streng kontrolliert wird.

Man darf annehmen, daß bis zur Wiedereröffnung der Börsen in Deutschland im elaten deutschen Interesse den bestehenden Notruf dialektisch Rechnung getragen wird.

Neue Erklärung Caffles

Die amerikanischen Banken für Tributshilfe bereit.

New York, 14. Juli. Der Unterstaatssekretär des amerikanischen Schatzamtes gab in den Spätabendstunden des Sonntags eine neue Erklärung ab, in der er unter Bezugnahme auf die Zusammenkunft der Notenbankpräsidenten in Basel seiner Aussicht dahin Ausdruck gab, daß die amerikanischen Banken bereit seien, jeden effektiven Hilfsplan zu unterstützen.

Die amerikanischen Morgenblätter lesen diese Erklärung so aus, daß die Federal Reserve Banken eine gemeinsame Hilfsaktion der europäischen Centralnotenbanken gegenüber Deutschland zu unterstützen beabsichtigen.

In einer am Sonntag in New York abgehaltenen Bankenkonferenz, an der neben Owen Young auch der frühere Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen und lebige Mitinhaber des Bankhauses Morgan, Warther Gilbert, und der Gouverneur der Federal Reserve Banken, Harrison, teilnahmen, wurde über eine Verlängerung des am kommenden Donnerstag fälligen Kredites an die Deutsche Reichsbank in Höhe von 100 Millionen Dollar gesprochen. "Tribune" will dazu erfahren haben, daß die Herausgabe eines neuen 200-300 Millionen Dollar betragenden Kredites erwogen sei. Für etwaige Tributbewilligungen seien jedoch gewisse Bedingungen unumgängliche Voraussetzung. So sollte die Reichsbank sofort eine Kreditbelebung durchführen, damit der Marktschlund ein Niveau vorbereitet werde. Von Frankreich werde gefordert, in Deutschland keine Kreditfunktionen vorzunehmen. Führende New Yorker Banken sollen sich, was amerikanische Amlethen angebt, bereit in diesem Sinne verständigt haben. "Times" bestreitet, daß die Reichsregierung Samstag eine Note an die amerikanische Regierung gerichtet habe. "Tribune" dagegen will von einer solchen Note wissen und erklärt, die Reichsregierung habe darin auf die Gefahr eines Bürgerkrieges in Deutschland hinausgewiesen, falls die französischen Bedingungen durchsetzt werden würden. Vom Präsidenten Hoover, der erst am Montagmorgen vor seinem Wochenendaufenthalt zurückkehrte, war eine Auskunft nicht zu erhalten. Es verlautet jedoch, daß der Präsident dem deutschen Standpunkt sympathisch gegenüberstehe. Ein Reichen dafür, daß in Washington wichtige Befreiungen in Aussicht stehen, in die östliche Rückkehr des Gouverneurs des Federal Reserve Boards, Enrico Mener, nach der amerikanischen Bundeskanzlerstadt. Auch die übrigen Direkt-

Never all den bevorstehenden Wunden verwirrten wahre Gedanken. Die Hitze und der Duft taten das ihre — ie schief ein, schief sich stundenlang Vorrat für lustige Latten.

Und dann kam plötzlich Charlotte und half ihr beim Ankleiden. Und Felicitas wunderte sich, daß deren Hände zitterten, und wunderte sich auch über das Bild im Spiegel. Recht hübsch sah das aus, so ganz weiß mit roten Rosen. Das war nun also die lustige Gräfin Torresani. Schade, daß jener es nicht sah!

* * *

Der Tanzier war schon in vollem Gang, als Felicitas mit Leonore Tampe anlief und von dem jungen Florentiner Chepaar herzlich begrüßt wurde. Die Marchesa hatte einen gemütlichen Tisch für ihre kleine Gesellschaft reservieren lassen. Blumengeschmückt, mit großer Kuchenplatte in der Mitte, nahm er der Sache etwas das Hotelmäßige. Sie hatte auch richtig noch drei junge Herren, einen Deutschen, einen Engländer und einen Italiener, zusammengetrommelt, und Professors waren auch dabei.

"Ich freue mich, wenn Sie hier tanzen, Felicitas. Solch große blonde Germania macht immer allerhand Sensation!" jagte die Marchesa. "Ach, jehen Sie, da ist ja auch der Conte Torresani. Er hat wieder eine von seinen Amerikanerinnen im Arm."

Mitschalligend schüttelte Leonore den frisch ondulierten Bubios.

"Uns scheint er noch gar nicht gesehen zu haben." Die Marchesa warf einen Blick auf Felicitas.

"Er geht bei den Amerikanerinnen immer aus einem Arm in den anderen. Ich habe hier schon öfter zugesehen.

— Herr von Oesen, jetzt zeigen Sie mal mit Fräulein Elermann, was tanzen heißt!"

Das Paar wollte eben anfangen. Da schwieg die Musik. Torresani ließ seine Dame einen Augenblick los, um in die Hände zu klatschen; dabei drehte er sich um und sah gerade in Felicitas' Augen.

"Signorina..." Er wollte wohl noch mehr sagen, aber die Musik wußte schon weiter. Die Musik hatte ihn

zoren der Federal Reserve Banken sind in Washington versammelt.

* * *
Newyorker Bundes-Reserve-Bank wartet auf ein gemeinsames Programm der europäischen Zentralnotenbanken.

Newyork, 14. Juli. An maßgebender Seite wird erklärt, daß die Frage der Kreditgewährung für Deutschland von der Entwicklung der Baseler Verhandlungen abhänge.

Die Newyorker Federal-Reserve-Bank beabsichtigt nicht, die Initiative zu ergreifen. Sie wartet vielmehr auf ein gemeinsames Programm der europäischen Zentralnotenbanken. Selbstverständlich werde sich die Federal-Reserve-Bank an der Durchführung eines solchen Programms beteiligen.

Das Handelsdepartement erhielt am Montagmittag auf dem Kabelweg vom amerikanischen Handelsattaché in Berlin die beruhigende Versicherung, daß die Reichsregierung alle notwendigen Hilfsmaßnahmen für die deutschen Banken treffen werde.

* * *
Hoover widmet Deutschland „ungeteilte Aufmerksamkeit“

Washington, 14. Juli. Präsident Hoover konferierte in den gefüllten Morgenstunden ununterbrochen mit dem Unterstaatssekretär Castle. Die Attache im Weißen Hause erklärte, daß der Präsident der Lage in Deutschland „ungeheure Aufmerksamkeit“ widmet. Es siehe jedoch nicht in seiner Macht, über das Moratoriumsangebot hinaus irgendeine Aktion zu unternehmen. Andererseits werde jede Maßnahme, die zur Lösung der Krise beitragen könnte, die ungeteilte moralische Unterstützung des Präsidenten finden.

Neurath bei Henderson

London, 14. Juli. Im Anbetracht der ernsten Lage in Deutschland hat der deutsche Botschafter v. Neurath dem englischen Außenminister einen Besuch abgestattet.

Frankreich triumphiert

Paris, 14. Juli. Die tragische Finanzlage in Deutschland wird von der Pariser Montagspresse sehr eingehend besprochen. Trotz des plötzlichen ernsten Tones, der in französischer Widerspruch zu der bisherigen üblichen Art steht, mit der die Blätter über Deutschland sprachen, geht aus den Erklärungen mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hervor,

daß man in Frankreich ansatzlos, Deutschland nun endlich auf die Knie gezwungen zu haben.

Der späte Besuch des deutschen Botschafters v. Hoesch beim französischen Ministerpräsidenten hat vor allem einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sämtliche Blätter unterstreichen den Wechsel in der Haltung des sonst so frischen Diplomaten, der das Bureau des Ministerpräsidenten diesmal mit der Miene eines gebrochenen Mannes verlassen habe. Die Antwort Lavals auf die Vorstellungen v. Hoeschs unterliege keinem Zweifel. Der französische Ministerpräsident habe nur immer wieder darauf hingewiesen, daß sich Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht dazu bereit erkläre, ohne daß die bereits bekannten Garantien gegeben würden. Sauerwein macht im "Matin" der Reichsregierung den Vorwurf, nicht rechtzeitig dem Rechnung getragen zu haben, daß die großen Privatbanken der verschiedenen Länder vollkommen Handlungsfreiheit hätten und daher niemand gezwungen werden könnte, hessend einzutreten. Dadurch, daß die Reichsregierung es versäumt habe, gleich zu Beginn der Krise die Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet gewesen wären, die Kapitalflucht zu verhindern, sei kostbare Zeit verloren, die nur unter größten Opfern wieder eingekehrt werden könne. Brüning, Hoover und Laval seien im Augenblick verantwortlich. Wenn Deutschland auch vorläufig noch die politischen Maßnahmen zu umgehen versucht, so werde es in spätestens drei Tagen wohin oder überzugehen müssen. Die Vertreter der großen Centralbanken könnten im Augenblick nichts unternehmen.

Französische Schutzmaßnahmen an der deutschen Grenze für den Fall von Unruhen?

Berlin, 14. Juli. Die "Liberte" verbreitet im Sperrdruck die Nachricht, daß die französische Regierung an der deutsch-französischen Grenze umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen habe, um im Falle von Unruhen in Deutschland auf alles vorbereitet zu sein. Das Blatt sagt dieser

fest beim Arm und auch Felicitas mit ihrem Tänzer tanzte längst weiter.

In der nächsten Pause stand er dann aber an der Marchesa Teetisch. Überlegen, überhöflich, gewandt, vorführerisch und ein wahres Raketeneuer von Blicken auf Felicitas loslassend und doch, man möchte es drehen wie man wollte, nicht ganz an diesen Teetisch passend.

Ohne von der mehr als zurückhaltenden jungen Frau aufgefordert zu sein oder die erstaunten Blicke der Herren zu beachten, setzte er sich neben Felicitas, forderte sie auch beim Wiederbeginn des Tanzes auf.

"Wollen Sie uns verlassen, Signorina?"

"Nur einen Moment!"

Felicitas lächelte zu dem Marchesa zurück; warum sollte sie nicht mit Tasso Torresani tanzen? Auf den, ja, auf den durch die Ereignisse des Tages das Los gefallen war, sie sogar zu heiraten.

Nur so fest an sich drücken durfte er sie natürlich nicht.

Unwillkürlich bog sie sich zurück.

"Felicitas", flüsterte er.

"Felicitas!" rief vom Tische her die Marchesa. Und da war ein Herr zwischen Torresani und ihr, ein sehr gut angesagter Herr, der schüttelte einen Schwanz italienischer Worte über sie aus, von denen sie nur verstand, daß sie Entschuldigung bittend für sie, unfreundlich märrigend für Torresani waren. Und fünf, sechs, vielleicht auch ein Dutzend — so schnell war das gar nicht zu überrechnen — baumlange Wörter waren auch da, umringten sie mit aufgeregten Gebäuden und schütteten zu den italienischen einen ebenso schwungvollen englischen Worte. Diese verstand Felicitas dem Wortlaut nach. Dem Sinn nach waren sie ebenfalls Schwung und Rauch für sie.

"Oh, wir haben ihn bezahlt!"

"Er darf mit niemand außer mit uns tanzen!"

"Der Hoteldirektor muß eingreifen!"

"Was wollten Sie denn nur um Gottes willen damit sagen? Und der vornehme Herr war anscheinend also der Hotelbesitzer oder Direktor oder so."

Meldung wörtlich hinzu: "Die französische Regierung handelt sehr vorsichtig, indem sie alle Präventivmaßnahmen ergriff, um zu verhindern, daß die Handlungen einiger überhitzter Gemüter den Weltfrieden in Gefahr bringen könnten."

An französischer zuständiger Stelle erklärt man hierzu, auf keinen Fall Auskunft geben zu können. Die Pressestelle des Auswärtigen Amtes war in den Nachmittagsstunden nicht erreichbar. Die Nachricht gewinnt jedoch an Wahrscheinlichkeit, wenn man in einem anderen Blatt, dem "Intransigeant", den Vermerk liest, daß Ministerpräsident Laval in enger Verbindung mit den an der deutschen Lage interessierten französischen Ministern bleibe und in den Morgenstunden des Montag mit dem Finanzminister Blaizot und dem Kriegsminister Maginot beraten habe. Ob diese Unterredung mit obengenannten Meldung in Zusammenhang steht oder ob sie deshalb erfolgte, weil der Kriegsminister bekanntlich einer der schärfsten Gegner einer finanziellen Unterstützung Deutschlands ist, muß dahingestellt bleiben.

Ein Dementi der französischen Regierung

Paris, 14. Juli. Die Nachrichten von Schutzmaßnahmen an der deutsch-französischen Grenze ist vom Quai d'Orsay fest dementiert worden. Das französische Außenamt teilt mit, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehrt. Ministerpräsident Laval wird noch im Laufe des Montagabends Gelegenheit nehmen, in einer Pressebesprechung mit den französischen Journalisten diese Nachricht noch einmal zu demonstrieren.

Keine Annahme der politischen Forderungen durch die Reichsregierung

Berlin, 14. Juli. Gegenüber ausländischen Pressestimmen, die behaupten, daß die Reichsregierung den Forderungen bezüglich der Zollunion und des Kreuzerbauens nachgegeben hätte, wird von zuständiger Stelle ernst mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Annahme der politischen Forderungen für Deutschland nicht in Frage kommen könne. Gegenüber deutschen Pressemitteilungen, wonach die Franzosen offiziell die bekannten politischen Forderungen gestellt hätten, wird erklärt, daß in den Unterredungen, die Reichsbankpräsident Euther in Paris geführt hat, wohl politische Voraussetzungen erwähnt worden seien, daß aber weder in diesen Besprechungen, noch in den Befreiungen des deutschen Botschafters mit Ministerpräsident Laval politische Forderungen offiziell erhoben worden seien. Lediglich in der französischen Presse seien politische Forderungen genau aufgeführt worden, die aber so gut wie einstimmig von der deutschen Presse abgelehnt worden seien. Im übrigen habe sich die Sonntag-Unterredung zwischen Laval und von Hoesch nicht, wie teilweise behauptet worden sei, in dramatischen Formen abgespielt.

Keine vorzeitige Rückkehr Hindenburgs

Berlin, 14. Juli. Ein Berliner Mittagsblatt meldet, daß die Rückkehr des Reichspräsidenten von seinem Gute Neudeck nach Berlin für Mittwoch erwartet werde. Wie wir erfahren, ist diese Meldung nicht richtig. Die bisherigen Dispositionen, die die Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin für Ende der Woche vorsehen, sind bisher nicht geändert worden.

Erzbischof Soederblom gestorben.

Stockholm, 12. Juli. Der Erzbischof der evangelischen Kirche in Schweden, Soederblom, ist heute abend 6 Uhr in Uppsala an Herzschlag gestorben.

Durch die Weltkirchenkonferenz, das Ökumenische Konzil von 1925 in Stockholm, jene Versammlung, welche die Kirche der ganzen bewohnten Erde umfaßte, ist der schwedische Erzbischof Nathan Soederblom auf der ganzen Welt weit über den Kreis der Kirche hinaus bekannt geworden. Man hat ihn allgemein als die "stärkste Begabung und den größten Führer im Lutherum seit Luther" bezeichnet.

Nathan Soederblom ist 1866 in Hälsingland als Sohn eines Pfarrers geboren. Schon früh begann er seine Studien in Deutschland, mit dem er auch später nie die enge Führung verloren hat. So war er später von 1912–14 Professor der Religionsgeschichte in Leipzig.

Kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges wurde er Inhaber der höchsten Würde des schwedischen evangelischen Kirche. Sein erster Gedanke galt einem Aufruf, der sich mit den Unterschriften von den Führern der evangelischen Christenheit "für Frieden und christliche Gemeinschaft" zwischen den Nationen einsetzen sollte. Der Aufruf verhallte im Toben des Weltkrieges aber ebenso, wie ähnliche Kundgebungen des Papstes.

"Siezias tam ganz durcheinander; sie konnte sich die Situation absolut nicht erklären. Sie sah nur, wie Torresani mit dem Schwarm amerikanischer Mäuse in einen Nebenraum zog und merkte, daß sie allein war. Aber einen Augenblick nur, dann hatte sie Herr von Oesen schon wieder im Arm. Und dann hinterher der junge Italiener und der Engländer, und selbst der Marchese drehte sich zum Jubel seiner Gattin in einem etwas phantastischen Tanz. Und als er sie losließ, hatten sie sofort die anderen wieder; sie fand gar nicht zum Sitzen. Auch verbieugte sich plötzlich der Hoteldirektor vor ihr und die Marchesa über sie, daß er sie um Entschuldigung bate, aber der Conte Torresani sei in dieser Woche der Kavalier für sechs Amerikanerinnen.

"Sie haben ihn bezahlt!" sagte Felicitas mechanisch und sah die Marchesa fragend an. "Ja, um Gottes willen, was heißt denn das?"

"Nichts weiter! Schlimmes, Carrissima! Der Graf ist hier im Hotel angestellt als Gigolo, als Tänzer. Sie wissen doch, was das ist?"

"Nein!" Felicitas schüttelte den Kopf. Dass man als Tänzer angestellt wurde, davon hatte sie in Teterow und

"Ja, seien Sie, Liebes, die großen Hotels engagieren sich heutzutage gutausgebende und guttanzende Herren, damit ihre Besucherinnen bei den Tanzessen nicht sitzenbleiben. Manchmal auch richtig zum Entzücken ungeschickter Damen. Zum Beispiel diese handfesten, reienden Amerikanerinnen haben doch nun in der Zeit ihres Heirats einen festen Kavalier; sie amüsieren sich und erzählen das weiter. Das ist auch eine Rettung für solch Hotel."

"Sie haben ihn bezahlt!" sagte Felicitas noch einmal.

"Ja, gewiß, sie haben das dicke Portemonnaie, sie bezahlen eine tüchtige Summe dafür an die Hotelverwaltung und diese wieder gibt dem Grafen ein festes Gehalt. Das ist heutzutage ein Erwerbszweig wie viele andere. Torresani durfte Sie aber nicht in diese Peinlichkeit mit hineinziehen."

Auch als Erzbischof arbeitete er nach universellen Gesichtspunkten weiter. Der Höhepunkt dieser Bemühungen war das Zustandekommen des großen ökumenischen Kongriffs in Stockholm vom Jahre 1925. Jahrlang hatten die Vorarbeiten gedauert. Nur eine derart übertragende Persönlichkeit von lutherischer Kraft und lutherischen Ernst konnte das Werk vollenden, das einen Markstein in der Geschichte der großen allgemeinen Kirche bedeutet. Von der ganzen Erde folgten die Kirchenältesten dem Ruf Soederbloms nach Stockholm. Es war ein bedeutender Schritt zur Versöhnung der Völker nach dem Weltkriege.

Soederblom ist nicht nur als Mann der Kirche, sondern auch als Wissenschaftler hervorgetreten. Diese Einheit ist ja für Schweden besonders bezeichnend, wo die Theologieprofessoren an den Universitäten gleichzeitig auch diensttuende Pfarrer sind. Zahlreiche Veröffentlichungen sind in den drei Weltkämpfen erschienen.

Seit 1894 war Soederblom mit Anna Torrell, Tochter des Kapitäns Torrell, Schwestern des späteren Opernhofs John Torrell verheiratet. Erzbischof Soederblom war neben Sven Hedin, Selma Lagerlöf u. a. einer der "unsterblichen Achtzehn" der schwedischen Akademie, zu deren Leiter er 1921 ernannt wurde.

Baden.

Die NSDAP fordert die sofortige Einberufung des Badischen Landtags.

Karlsruhe, 14. Juli. Die Landtagsfraktion der NSDAP hat an den Landtagspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

"Das unter dem 9. Juli 1931 erlassene Notgesetz hat in weiten Kreisen der badischen Bevölkerung eine ungeheure Erregung verursacht. Diese Erregung ist um so größer, da dieses Gesetz ohne zwingende Notwendigkeit unter Ausschaltung des Parlaments erlassen wurde, denn es muß fälschlich bezeichnet werden, daß die Notlage des badischen Staates vor 14 Tagen, als der Landtag zusammen war, der badischen Regierung noch nicht bekanntgewesen sein sollte. Die nationalsozialistische Fraktion erachtet daher um sofortige Einberufung des Landtags. Diese Einberufung erscheint umso dringender notwendig, da der augenblickliche Zusammenbruch der deutschen Finanzen Regierung und Parlament in Baden vor neue Aufgaben stellt".

Weitere Protestversammlungen der Beamten.

Zulammtritt des Landtags gefordert.

Freiburg, 14. Juli. Die Ortskartelle Breisach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt und Waldkirch des Deutschen Beamtenbundes sprachen in einer in Freiburg abgehaltenen stark besuchten Versammlung gegen die neue Notverordnung der Badischen Regierung, die in der ganzen Beamtenchaft eine grenzenlose Verbitterung und dumpfe Niedergeschlagenheit ausgelöst habe. In einer Entschließung fordert die Beamtenchaft, daß der Landtag in Wahrung seines Ansehens sofort zusammenentrete. Sollte die Regierung die Einberufung nicht veranlassen, so müsse sie durch Unterschriften von 80 000 Wahlberechtigten erzwungen werden.

Jahresversammlung des Badischen Bauernvereins.

45jähriges Bestehen. - Wichtige Entschlüsse.

Offenburg, 14. Juli. Die Jahresversammlung des Bad.

Bauernvereins wurde am Sonnabendmittag im Hotel "Drei Könige" abgehalten. Präsident Schill begrüßte die sehr stark besuchte Versammlung unter Hervorhebung der Tatsache, daß vor 45 Jahren am gleichen Tage und in dem gleichen Raum der Badische Bauernverein gegründet worden ist. Von den Gründern lebt heute nur noch Reichsanwalt und früherer Landtagspräsident Dr. Kopf in Freiburg. Zugegen waren auch Vertreter des Inneministeriums, Landtagspräsident Dussel und einige Abgeordnete u. Vertreter verschiedener landwirtschaftlicher Organisationen.

Der Direktor Dr. Schwörer gab den Geschäftsbericht über das Jahr 1930 und einen Ausblick auf das Jahr 1931. Er behandelt die Einwirkung des badischen Bauernvereins auf Gesetzesklasse im Reich und in Baden, die Preisgestaltung in der Landwirtschaft, den Zusammenbruch der Holzpreise, die Mitarbeiter des B.B. in der Landwirtschaftskammer und in Genossenschaftsweien, ferner die Ausbildung der bäuerlichen Jugend, Fragen der Steuerberatung und des Rechtschutzes. Verschiedene seiner Forderungen wurden später in Entschließungen niedergelegt.

Landesökonomrat Dr. Troy aus Würzburg sprach ioddann über das Thema: "Was erstreben die deutschen Bauernvereine", wobei er den Aufbau dieser Vereine auf christlicher und wirtschaftspolitischer Grundlage darlegte.

Nach diesem Referat wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen. In der ersten Entschließung werden die von der Regierung unternommenen Anstrengungen zur Stützung der deutschen Getreidepreise anerkannt. Diese Maßnahme sei aber nur teilweise von Erfolg begleitet gewesen. Es wird infolgedessen eine größere Aktivität der Regierung auf dem Gebiete der bäuerlichen Ebdlerzeugnisse verlangt und gefordert: 1. Sofortige Erhöhung der Butterzölle auf RM. 100.— pro Doppelzentner; 2. besserer Schutz für alle übrigen Erzeugnisse der Viehwirtschaft; 3. Schaffung von Absatzmöglichkeiten für Großvieh und Schweine unter besonderer Berücksichtigung Badens als Grenzland; 4. Einleitung von Verhandlungen zwecks Beseitigung der Zollhindernisse für Ost- und Gemüse durch Schaffung entsprechender Schutzzölle auf diesem Gebiete; 5. vollkommene Rekontingentierung der Zuckerrohrenanbausfläche in Baden unter Berücksichtigung auch der bäuerlichen Erzeugnisse.

Die nächste Entschließung besaß sich mit dem Sozialversicherungswesen und verlangt stärkere Berücksichtigung der bäuerlichen Verhältnisse in der Sozialpolitik und sofortige Reorganisation der forstwirtschaftlichen Unfallversicherung nach den längst vom Bad. Bauernverein gemachten Vorschlägen.

Die nächste Entschließung hat die Lage der Waldbirtschaft zum Gegenstand. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß die Waldbauwirtschaft vor dem Zusammenbruch steht. Viele Schwarzwaldbauern seien an den Ruin gebracht. Es soll ein Verwendungszwang für deutsches Holz bei der Zellulose- und Papierindustrie und auf dem Gebiete des Wohnungsbaus aus öffentlichen Mitteln vorgesehen werden. Desgleichen sollen Reichsbahn und Reichspost zur Verwendung von deutschem Holz angehalten werden.

Die fünfte Entschließung hat die Ermäßigung der Bahnfrachten zum Gegenstand und die folgende und letzte weist darauf hin, daß die Verwertung der diesjährigen reichen Kirschenrente durch das Branntweinmonopolgesetz unmöglich gemacht wird. Nachdem die Entschließungen einstimmig angenommen wurden, wurde die Versammlung nach vierstündigem Dauer geschlossen.

Zwei Schwarzwaldhäuser durch Blitzschlag eingeebnet.

Wolfsburg, 14. Juli. Bei einem schweren Gewitter in der Nacht zum Montag schlug der Blitz in einen Nussbaum in der Nähe des Dohlenbacherhofes in Dohlen ein und entzündete im Nu auch den Bauernhof, der vollständig niederrannte. Der Schaden, der dem Besitzer Roman Armbuster erwacht, belief sich auf 40 000 Mark für Gebäude und Fahrzeuge.

Kaum um dieselbe Zeit, morgens ½ Uhr, schlug der Blitz in das Leihdonaerhaus des Herrenwegehofes in Hinterlehenberg an. Auch dieses Anwesen samt dem Waaenshopf wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird hier auf 15 000 Mark geschätzt.

Prozeßbeginn wegen betrügerischen Bankrotts.

Offenburg, 14. Juli. Am Montagvormittag begann der Prozeß gegen den 42 Jahre alten Fabrikanten Georg Pfäschler aus Offenburg. Pfäschler, ein geborener Offenburger und Sohn einer hochangesehener Offenburger Familie, die früher in außerordentlich guten Vermögens-

verhältnissen gewesen war, übernahm den väterlichen Betrieb 1919 als Alleininhaber und erweiterte die Glashandlung in einen Fabrikationsbetrieb für Glasschäfferei. Das Geschäft ging anfangs sehr flott, es wurden etwa 60 bis 120 Arbeitskräfte beschäftigt. Am 4. Oktober 1930 wurde der Konkurs über die Firma und das Vermögen des Pf. eröffnet und am 21. jenes Monats kam Pfäschler in Untersuchungshaft. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er es unterlassen habe, die vorgeschriebenen Geschäftsbücher zu führen, und zwar in der Absicht, seine Gläubiger zu bestechen. Er habe keine Bilanz aufgestellt und in 15 weiteren Fällen falsche Tatsachen vorge spiegelt.

Pfäschler gab bei seiner Vernehmung ein Bild seiner persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse. 1927 sei er gezwungen worden, nachdem bisher sein Geschäft gut gegangen war, private und Bankkredite aufzunehmen. Die kurzfristigen Darlehen waren mit einem Monatszinsatz bis zu 5% belastet. 1928 war noch ein Aktivsaldo von 250 000 M. vorhanden. Der Konkurs wäre abwendbar gewesen, wenn nicht

So trug die gute Leonore durch ihre fröhliche Laune und ihr wirklich famoses Mundwerk schließlich noch dazu bei, daß niemand Felicitas' Verschwinden bemerkte. Und diese konnte nun wirklich draußen im Freien ihre Erholung haben oder sich schwere Gedanken machen, je nachdem sie Lust hatte.

Zunächst tat sie übrigens nichts von beiden, sondern ging den Kreuzgang weiter entlang, bis sie auf eine Banc stieß, auf der sie sich niederließ. —

"Felicitas!"
Sie schrak zusammen. Da stand Torresani, an eine Säule gelehnt.

"Ist jetzt eine Tanzpause? Sind Sie nicht auch zum Flirt mit den Mäusen bezahlt?" Höchst scharfe Worte lagen auf ihren Lippen; aber da war etwas, was sie hinderte, sie auszusprechen. Sie wachten nicht in diese himmlisch schöne Umgebung, sie hätten Frieden und Ruhe dieser Frühlingsnacht gestört.

"Felicitas, vergeben Sie mir!"

Er stand ganz demütig da, zu demütig fast. Es war, als ob er ihr nicht näherzukommen wagte.

"Was soll ich Ihnen vergeben?"

"Mein Leben, Fee!"
"Ich weiß ja doch nichts von Ihrem Leben, Graf. Es ist unklar, geheimnisvoll; nichts ist da, an das man sich halten, dem man vertrauen könnte."

Sie machte eine kleine müde Bewegung mit der Hand, so, als ob sie ein Stäubchen weg schüppen. Da lag er wieder zu ihren Füßen.

"Mein Leben ist schlecht, ist unrein, ist läudig gewesen. Böser Leichnam habe ich's verbracht, habe gelogen und betrogen. Aber da war die Not, Fee, da war das unwürdige Verdienstmüssen! Da waren die Versuchungen — die Weiber, das Spiel!"

"Was geht das mich an? Warum sagen Sie mir das?"

"Aermister!" sagte Felicitas und dachte, daß ja vielleicht auch die Marchesa ihr dies hätte ersparen können.

"Ich habe es so gut gemeint", sagte diese unterdessen zu Leonore. "Sie geht wie blind durch die Welt; man muß ihr die Augen öffnen über diesen Abenteurer!"

"Jetzt hat sie nun noch Mitleid mit ihm, und die Sache ist noch schlimmer", seufzte die. "Er kann einem ja auch wirklich leid tun."

"Ach, machen Sie sich bloß um den keine Gedanken! Mit seinen Anlagen und Talenten hätte er auch wohl einen vernünftigen Beruf gefunden. Aber er ist verbummelt durch und durch, die richtige gewissenlose Spielerinatur!"

"Aber wo ist denn Felicitas?"

"Sie tanzt rasch — da, sehen Sie!"

Felicitas tanzte wirklich. Sie machte auch unentwegt ein fröhliches Gesicht; oder vielleicht war es auch nur eine fröhliche Maske, die sie heute schon den ganzen Tag vorgetragen hatte. Und schrecklich heilig war es hier im Saal; manchmal war ihr ganz schwändig und sie hätte was darum gegeben, wenn sie in der Guardiola in ihrem Zimmerchen hätte allein sein können. Auf ihre Bitte führte ihr Tänzer sie in den Kreuzgang.

"Hier ist es, liebler, hier will ich ein bißchen ausruhen. Kümmer Sie sich nur gar nicht um mich, tanzen Sie weiter", sagte sie. "Aber bitte verraten Sie mein Versteck nicht!"

Zögernd gehorchte er.

Nunmehr tanzte auch die Marchesa, ja selbst Leonore schob und drehte sich aus Leibesträßen.

"Ich muß mir auch einen Gigolo mieten, damit ich den Unzug lösere; auf das Alter kommt es heutzutage ja nicht mehr an!" grölte sie.

"Ja, das schürt hier vor Torheit nicht. Die ältesten Semester sind im Rollen!" nickte der Professor.

"Nachdem Sie sich richtig angestrichen und das Gewand bis über die Knie fortgeschnitten haben! Nun, wenn es darauf ankommt, das kann ich auch noch, dafür bin ich ja doch Malerin."

die Konkurrenz ihm Schwierigkeiten gemacht und ihn nicht um seinen Kredit gebracht hätte. Es sei ihm nicht bewußt gewesen, daß er im Jahre 1928 eine Unterbilanz gehabt habe. Er habe von Buchführung und Bilanztechnik nichts verstanden und sich lediglich auf Verkauf und Verkehr mit der Kundenschaft beschäftigt.

Fünf Verhandlungstage sind für den Prozeß vorgesehen.

Geheimnisvoller Tod des südlawischen Generalkonsuls.

Berlin, 14. Juli. Der südlawische Generalkonsul Dr. Barchausen wurde in der Nacht zum Montag in seiner Amtswohnung tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver. Ob es sich um einen Mord handelt oder ob der Generalkonsul sein Leben am Ende gemacht hat, konnte bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Allerdings löst die am Tatort herrschende Unordnung unter Umständen den Schluss zu, daß Dr. Barchausen einer Mordtat zum Opfer gefallen ist, sich aber gegen den Mörder verzweifelt gewehrt hat. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Raubmord an einem Kellner.

Bremen, 14. Juli. Ein schweres Verbrechen wurde am Samstag in der Nähe des Großander Krugs bei Bremen verübt. Eine Landfrau fand am Teich einen in ein Badelaken gehüllten schwerverletzten Mann. Es handelt sich um einen Kellner namens Otto Hillmann aus Bremervorwerk, dem mit einem spitzen Gegenstand schwere Schädelverletzungen beigebracht worden waren. Er starb unmittelbar nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein amerikanisches Panzerschiff explodiert.

London, 14. Juli. Das Panzerschiff "Mallflower" ist am Sonntagnachmittag bei Kansas-City (Vereinigte Staaten) durch eine Explosion vollkommen zerstört worden. Der Führer erlitt schwere Brandwunden und ein Passagier wurde ziemlich schwer verletzt.

Dr. Niedel unschuldig im Ruchthaus!

Wendung im Schweizer Giftmordprozeß.

Basel, 14. Juli. In dem großen Schweizer Giftmordprozeß gegen den Arzt Dr. Niedel und dessen Geliebte Antonia Guale, der 1926 durch die Verurteilung der beiden Angeklagten auf Grund von Indizien zu 20 Jahren Zuchthaus Aufsehen in der ganzen zivilisierten Welt erregte, ist jetzt eine sensationelle Wendung eingetreten. Auf Grund umfangreicher Gutachten verschiedener Schweizer Ärzte und der Bemühungen des Schweizer Verteidigers Roth hat jetzt am Donnerstag der Generalstaatsanwalt in Bern selbst Antrag auf Revision des Prozeßes gestellt. Er hat damit dem Genehmigungsauftrag des Kassationshofes vorausgefahren. Es besteht kein Zweifel, daß der Kassationshof dem Antrag des Generalstaatsanwalts stattgeben wird. Es wird damit gerechnet, daß die Hauptverhandlung bereits im Oktober stattfinden wird. Die beiden Verurteilten dürfen bei Stattabuna des Antrages auf freien Fuß gesetzt werden.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 14. Juli 1931.

Die Jagd nach Wildenten. Auf Grund des § 26 Abs. 3 des Jagdauges vom 28. Mai 1927 ist die Schonzeit für Wildenten bis zum 31. August 1931 ausgedehnt und ihr Wiederbeginn auf 1. Februar 1932 festgesetzt worden. Die nochmalige Verlängerung der Schonzeit scheint erforderlich, weil die Verluste an Wildenten durch den strengen Winter 1928/29 und durch das Hochwasser im Mai 1930 noch nicht ausgeglichen sind. Dazu kommt, daß die im Mai ds. Jhs. in einem großen Teil des Landes niedergegangenen Unwetter und die in ihrem Gefolge auftretenden Hochwasser den arbeitsamen Teil der Gelege der Wildenten wieder vernichtet haben.

Einstellungsrücklinien gegen Doppelverdiener. Der Reichsarbeitsminister hat in einem an die Gewerbeverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichteten Schreiben erneut zur Doppelverdienerfrage Stellung genommen. Eine Änderung der Gesetzesgebung ist allerdings zur Zeit nicht vorzusehen, weil der Reichsarbeitsminister glaubt, daß die augenende Handhabe dazu im § 28, Riff. 4, des BAG. liegt, wonach Richtlinien über die Einstellung von Arbeitnehmern, also auch über den Ausschluß von Doppelverdienern bei Neueneinstellungen vereinbart werden können. Der Reichsarbeitsminister betont besonders dabei, daß zum Aufzähle kommen solcher Vereinbarungen die Schlüsselabschröben herangezogen werden können. Selbstverständlich müßten etwa bestehende tarifliche Vereinbarungen in dieser Hinsicht berücksichtigt werden. Nach maßgeblicher Ansicht handelt es sich hier um eine Kannvorschreibung, für die bereits im Reichstag Anträge für eine gesetzliche Regelung vorliegen.

* **Neckarbischofsheim, 13. Juli. (Vergleichenes.)** Am Sonntag nachmittag fand im Dreikönigssaal eine von Landwirten

aus dem ganzen Bezirk gutbesuchte Protestversammlung statt, um gegen das neue Reichsmilchgesetz Stellung zu nehmen, das nunmehr auch in Baden in Kraft treten soll. Das Gesetz schaltet den freien Milchhandel aus. Der Landwirt ist mit seinem Milchabfall auf die städtischen Milchzentralen angewiesen, die ihm auch allein den Milchpreis diktionieren können. Der Landwirt sieht darin eine Vergewaltigung seiner Interessen. In einer entsprechenden Resolution, die an die maßgebenden Faktoren weitergeleitet wird, wurde in schärfster Form Stellung genommen, gegen die Inkraftsetzung des neuen Milchgesetzes in Baden. — Gendarmerie-Hauptwachtmeister Maier wurde unter Besförderung zum Oberwachtmeister als Stationsführer nach Hilsingen u. Aengen versetzt. An seine Stelle tritt Herr Hauptwachtmeister Gagus aus Eubigheim.

* **Bad Wimpfen, 13. Juli. (Ertrunken.)** Beim Necken ist gestern der 8 Jahre alte Sohn des Salinenarbeiters Börg aus Wimpfen im Tal ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geländet werden.

* **Bad Rappenau, 13. Juli. (Verschiedenes.)** Am gestrigen Sonntag unternahm der hiesige Gang, Kirchendorf einen Ausflug. Sein Ziel war Dettingen bei Rastatt und hier die Besichtigung der Freilichtsiedlung. In 3 Autobusse wurde am Morgen die Reise angetragen. Unterwegs wurde in Bretten das Melanchthonhaus sowie die Stadt selbst besichtigt. In Karlsruhe stattete man dem Stadtgarten einen Besuch ab. Von hier aus gings dann dem Endziel Dettingen zu. — Die Meisterprüfung im Schneidergewerbe hat Robert Zimmermann vor der Prüfungskommission in Heidelberg mit „Erfolg“ bestanden. — Vermählt wird seit Samstag früh ein Kaufmann von hier. Sein Fahrrad, sowie die Kleider wurden gestern am Neckar bei der Hindenburgbrücke in Bad Wimpfen gefunden. Man vermutet, daß er den Freitod im Neckar gesucht und wohl auch gefunden hat. — Gestern begingen Köhlerei Heinrich Schütz und dessen Chefar Pauline geb. Essig ihr silbernes Ehejubiläum.

= **Bad Wimpfen, 13. Juli. (Kurfest.)** Das von der hiesigen Kurverwaltung am gestrigen Sonntag veranstaltete Kurfest bedeutet nicht nur einen vollen Erfolg für die Kursache, sondern wurde auch zu einem schönen Volksfest, an dem die Bevölkerung der Stadt regsten Anteil nahm. War nach dem schwülen Sommerstag der Aufenthalt in dem freigelegten Kurgarten während der lieblichen Abendstunden an und für sich eine Erquickung, so wurde auch dem Bedürfnis nach Unterhaltung Dank des Zusammenspielens verschiedenster Kräfte reichlich Rechnung getragen. Reigentänze auf grünem Rasen, Musikstücke der Stadtkapelle, stimmungsvolle Männerchor und türkische Bilder wechselten in bunter Folge miteinander ab. Und als dann bei einbrechender Dunkelheit aus Busch und Baum, an Wegen, Beeten, Mauern und Fenstern hunderte von farbigen Lämpchen gleich Leuchtkäferchen aufglühten, da wird wohl unter der großen Zahl von Besuchern, die den Garten belebten, kaum einer gewesen sein, der dies märchenhafte Bild nicht tiefinnerlich entzückt hätte. Ein wohlgelungenes Feuerwerk beendigte die Veranstaltung, die, vom schönsten Wetter begünstigt, nach 10 Uhr ihr Ende erreichte.

= **Tiefenbach, 13. Juli. (Bürgermeisterwahl.)** In hiesiger Gemeinde fand am gestrigen Sonntag Bürgermeisterwahl statt, nachdem die Amtszeit des seitherigen, langjährigen Bürgermeisters Emmerich abgelaufen ist. August Kempf wurde mit 2 Stimmen Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. August Kempf erhält 186 Stimmen, Ratschreiber Spengler 184 Stimmen. Von 410 Wahlberechtigten haben 372 abgestimmt; 2 Umschläge wurden leer abgegeben.

= **Wiesloch, 13. Juli. (Autounfall.)** Gestern früh zwischen 8 und halb 9 Uhr ereignete sich an der Kurve zwischen der Siegelsee und der Kreuzung Marschberg ein schwerer Autounfall. Zwei Händler aus Karlsruhe fuhren mit ihrem Personenwagen in Richtung Wiesloch. Plötzlich rannte der Wagen des 25-jährigen Otto Reinhardt aus Karlsruhe infolge noch nicht aufgeklärter Ursache gegen das Brückengeländer und Baum und stürzte die Böschung hinunter. Hierbei wurde Heinrich aus dem Wagen geschleudert, während der noch mitfahrende 55-jährige Leopold Maier aus Durlach unter dem Wagen zu liegen kam. Beide wurden ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht. Der vollständig demolierte Wagen wurde abgeschleppt. Maier ist seinen Verlehrungen erlegen.

= **Waldorf, 13. Juli. (Todesfall.)** Heute nacht entschlief im Alter von 85 Jahren Herr Kurt Maquet, der als Begründer der Maquetischen Fabriken in Heidelberg im industriellen Leben Heidelbergs früher eine Rolle spielte. Mit ihm entwidmet wieder einer der wenigen noch lebenden Mitkämpfer vom Kriege 1870-71, den er als Angehöriger des hannoverschen Ulanenregiments mitmachte. Der „Todesritt“, den das Regiment mit der Brigade Bredow am Tag von Marschlösser mitmachte, wird der älteren Generation wohl noch im Gedächtnis sein. Der Verstorbene erhält für seine Teilnahme an diesem denkwürdigen Ereignis das E. K. 1. Klasse.

= **Weinheim, 13. Juli. (Die städtische Finanznot.)** Der Landeskommisär in Weinheim hat am Samstag vormittag den Betrat einberufen, um über die Maßnahmen zu beraten, die infolge der Weigerung des Stadtrates Weinheim, dem Bürgerausschuß Weinheim eine Vorlage über den städtischen Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931 zu machen, entstanden ist.

Nach mehrstündiger Beratung wurde eine Entschließung gefaßt, wonach der Stadt Weinheim aufgrund der Gemeindeordnung aufgegeben wird, binnen 10 Tagen von Zustellung der Entschließung ab, einen ausgleichsreichen Voranschlag an die Staatsaufsichtsbehörde vorzulegen.

Wannheim, 14. Juli. (In den Kanal gewrunau.) In den Morgenständen des vergangenen Sonntags fürte ein 28 Jahre alter Matrose in selbstmörderischer Absicht in den Verbündungskanal ein. Ein anderer Matrose konnte ihn in bewußtlosem Zustand an Land bringen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Wannheim, 14. Juli. (Schwer verletzt aufgefunden.) Am Sonntagnachmittag wurde auf der Wasserwerkstraße zwischen Lößentaler Wald und Friedhof Lößental ein 28 Jahre alter Mann in schwer verletztem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht. Eine Urkunde konnte noch nicht festgestellt werden.

Malch, 13. Juli. (Abgestürzt ist am Freitag der Maurer Anton Gräber bei Dacharbeiten.) Wegen seiner ziemlich schweren Verletzungen mußte er sofort ins Vinzenzihaus nach Karlsruhe überführt werden.

Rotenfels, 14. Juli. (Der Monteur Josef Fröhlich als Kirschenschucker und traut Most dazu.) Es traten bestialisch Leibschmerzen ein. Ins Krankenhaus verbracht, starb Fröhlich trotz Operation. Der so schnell aus dem Leben erschienene junge Mann ist erst 27 Jahre alt, jung verheiratet und hinterläßt zwei Kinder. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Wolfsbach, 14. Juli. (Abwärtsgleitende Holzpreise.) Das Forstamt Wolfsbach verkauft lebster Tage 694 Hektometer Stammholz erster bis vierter Klasse, Klasse und Abschnitt erster bis fünfter Klasse zu 49 Pfennig. In Genossenbach wurden 124 Hektometer Stammholz zweiter bis sechster Klasse zu 37 Prozent und in Triberg 499 Hektometer Stammholz erster Klasse zu 40 Prozent verkauft.

Triberg, 14. Juli. (Die Wasserfälle werden künstlich abgeführt gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes ausnahmsweise.) Die Eintrittsgelder werden bis weiter der Kurverwaltung überlassen. Die Einwohner und die mit einem Ausweis versehenen Kurkäste können die Wasserfälle unentzulftig besichtigen.

Kreisburg, 14. Juli. (Geröhrstrich.) Zwischen Bad Bevertal und Griesbach führen Geröhrstriche zu Tal. Die Bahnarbeiter sind durch den Geröhrstrich nicht beeinträchtigt; drei Häuser müssen geräumt werden.

Steinen, 14. Juli. (Rückschwung an der Grenze.) Die Gendarmerie in Steinen konnte am Samstag zwei Personen (namens Georg Losslach und Elisabeth Rothweiler) festnehmen, die in den Nächten der letzten Zeit an der Wiesbrücke in Lörrach etwa 10 Rentner Zucker aus der Schweiz eingeschmuggelt hatten. Den Acker hatten sie in Steinen fast restlos in den Arbeitserwerbshäusern abgesetzt zum Preise von 31 Pf. pro Pfund während der Ladenkreis durchschnittlich 40 Pf. beträgt.

Shopenheim, 14. Juli. (Anonymer Briefbeschreiber ermordet.) Die Person, die seit etwa einem Jahre das an die hinterste und kleine Wiesental durch anonyme Briefe beunruhigte, indem sie sich zum Verteidiger des in Endenhausen wegen Brandstiftung an seinem Anwesen verhafteten und im Gefängnis freiwillig aus dem Leben geschiedenen Schmiedes und der Tat verschiedene hochstehende Persönlichkeiten, u. a. den Bürgermeister, bezeichnete, konnte nun ausfindig gemacht werden. Es handelt sich um einen Mann aus Lörrach, der wegen Unterführung seines Geistesauslandes schon einmal in der psychiatrischen Klinik in Freiburg weilte.

Konstanz, 14. Juli. (Todesfall.) In der Nacht zum Sonntag starb im 60. Lebens- und 41. Priesterjahr Pfarrer Aligeldina. Er war über ein Vierteljahrhundert Pfarrer in Mannheim-Käffertal und dann etwa elf Jahre Pfarrer in Markelfingen.

Pfaffenbach, 14. Juli. (Im Oberochsenbach wurde das Wohn- und Ökonomiegebäude des Landwirts Max Wilhelm Sauter durch Feuer vollständig zerstört.) Das lebende Inventar konnte gerettet werden, da gegen sind die Fahrzeuge zum Teil mitverbrannt. Die Brandstätte ist noch unbekannt. Der Branddienst beläuft sich auf 20.000 Mark.

Pfaffenbach, 14. Juli. (Ertröst ins Wasser und ertrunken.) Beim Baden im sog. Lausheimer See ist der 21jährige Franz Straker, Schreinergeselle in Pfaffenbach, ertrunken. Er hatte nach einer armen Radtour ein Bad angenommen und bei seinem erstickten Aufstand den Tod aufzufinden.

Wetterbericht

Vorbericht für Dienstag: Wollig, nach vorübergehender Erwärmung wieder stärkere Niederschlags- oder Gewitterzeitung, ziemlich lebhafte südwästliche Winde. — **Aussicht für Mittwoch:** Fortdauer des unbefindlichen, aber mäßig warmen Wetters bei westlichen Winden.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit oder ohne Pension zu
vermieten.

Frau Broamer
Mutterstraße 426.

**Billige
Betten**

Weißes Bettstellen
von 18.— Mk. an
Seegräser Matratzen
mit Keil 8-teilig
von 25.— Mk. an

Wollmatratzen
von 32.— Mk. an
Deckbett

1/2 schlafrig gut
gefüllt, 23.— Mk.
Kopfkissen

gut gefüllt
Stück Mk. 7.50 an
Kinderbettstellen

von 17.— Mk. an
Frachtfrei. Zahlungserleicht.

Albert Sommer
Heidelberg, Hauptstr. 92

**Neue Kartoffeln
Matjesheringe**

PAUL FRANK

**Wer sucht
einige 1000 Mark**

gegen gute Sicherheit zu
mäßig. Ihn? Erste Anfragen unter Nr. 868 an
den Landboten.

Rückporto erwünscht.

Lebensmittelgeschäft

mit Wohnung oder sonst geeigneter Läden zu pachten
ge sucht. Offeren unter Nr. 860 an den Landboten.

Schöne weiße Zahne

Auch ich möchte nicht verschleißen. Ihnen meine größte Anerkennung und willigte Zustimmung über die „Chlorodont Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont Zahnpaste“ seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zahne oft bestellte, die ich seit Ende nur durch den täglichen Gebrauch ihrer „Chlorodont Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reindell, Sch... Man verlangt nur die edle Chlorodont Zahnpaste, Tube 54 Pf. u. 90 Pf., und welche jeden Erfolg dafür zurück.

Original
Kätschen Kochherde

| | |
|---|-----------|
| ff. lackiert, preiswert, solid, sparsam | ff. 46.50 |
| 74/61 3 24, 24, 27 1/2 cm | ff. 48.- |
| 79/64 3 25, 25, 27 1/2 cm | ff. 49.50 |
| 85/64 3 25, 25, 25 cm | ff. 51.- |
| 94/66 3 25, 25, 25 cm | ff. 52.50 |

Schiffe dazu in verzinkt, emailliert und Kupfer billigst. Kätschen-Herde liefert jeder Flaschner, Schlosser- und Hafnermeister; wo nicht erhältlich, weist die Geschäftsstelle der Zeitung den Lieferanten nach.

Beginn des Franzen-Prozesses

Berlin, 13. Juli. Der Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen, der beklagt wird, anlässlich der Reichstagsöffnung am 13. Oktober v. J. den Landwirt Guth, als sich dieser der Polizei gegenüber bei seiner Festnahme als der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Lohse ausgab, begünstigt zu haben, hat am Samstag im Schwurgerichtssaal des Neuen Kriminalgerichts begonnen. Der Andrang zur Verhandlung ist außerordentlich groß. Der Zuhörerraum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Schwurgerichtssaal selbst sieht man eine ganze Anzahl Staatsanwälte und Richter u. a. den Generalstaatsanwalt Dr. Wilda. Den Vorsitz des Gerichts führt Amtsgerichtsrat Dr. Herzfeld. Staatsminister Dr. Franzen ist mit seinem Rechtsanwalt Dr. Sack erschienen. Unter den erschienenen Zeugen bemerkte man den Landwirt Guth, sowie den Polizeimajor Heinrich. Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Heimansberg, ist ebenfalls geladen worden.

Gleich zu Beginn des Prozesses gab Rechtsanwalt Dr. Sack eine Erklärung ab. Er teilte mit, daß sich Polizeimajor Heinrich bei der Hauptverhandlung gegen den Landwirt Guth auf dem Gerichtskorridor mit den Polizeibeamten in instruktiver Weise unterhalten habe, was schon damals einen Protest zur Folge gehabt habe und hat, auch in diesem Falle, Heinrich entsprechende Vorbehaltungen zu machen. Oberstaatsanwalt Köhler widersprach dem Rechtsanwalt Dr. Sack, teilt dann noch mit, daß er eine Reihe Zeugen geladen habe, die er über die frühere Tätigkeit Heinrichs in Frankfurt zu befragen gedenke. Auch sei von ihm Ministerialdirektor Dr. Klausner vom preußischen Innenministerium geladen worden, um darüber befragt zu werden, was es mit der Besprechung über den Fall Franzen auf sich gehabt habe, die zwischen ihm und dem früheren Polizeipräsidenten Börgiebel erfolgt sei.

Nach Verlehung des Eröffnungsbeschlusses gab dann Minister Franzen eine Schilderung der Vorgänge des 13. Oktober. Er sagte aus, der Telephonanruf der Polizeiwache habe ihn im "Bayerischen Hof", wo auch Lohse gewesen sei, erreicht. Auf der Polizeiwache habe er den Landwirt Guth auch als solchen gleich erkannt. Es sei ihm bewußt worden, daß der Zeugen (Guth) sich falsch ausgewiesen habe. Es komme nur darauf an, ob er Lohse sei oder nicht, dann würde er freigelassen werden. Darauf habe er, Franzen, seine Erklärung abgegeben. Dann sei Polizeimajor Heinrich erschienen und habe angeordnet, den Zeugen nach dem Polizeipräsidium zu bringen. Guth habe er in einem Augenblick des Alleineinschwere Vorwürfe gemacht. Darauf habe er einem Beamten mitgeteilt, daß es sich bei dem Zeugen genommen selbstverständlich nicht um den Abgeordneten Lohse, sondern um den ihm bekannten Landwirt Guth handele. Er habe das vor so vielen Leuten auf der Wache zu sagen nicht für richtig gehalten. Auf dem Polizeipräsidium habe er dann Guth als solchen legitimiert. Erst in Braunschweig habe er von der politischen Pressecampagne gegen ihn Kenntnis erlangt. Dann kam es noch wegen der Frage, ob Franzen sich als Minister oder Parteifreund des Guth auf der Wache betrachtet habe, zu Reden und Gegenreden.

Sodann schilderten die beiden Zeugen, Landgerichtsdirektor Scheer und Landgerichtsrat Fuß, Dr. Franzen als eine klare, feste Persönlichkeit, der ein aufrechter, gewissenhafter und verantwortungsbewusster Mensch sei. Es wird dann eine Anzahl Polizeibeamter vernommen, die an diesem Tage am Potsdamer Platz Dienst getan hat.

Weiter wurde Polizeivizepräsident Dr. Weiß darüber gehört, weshalb in dem ersten Polizeibericht noch nichts von einer Begünstigung seitens Dr. Franzen stelle. Weiß erklärt, daß der erste auf der Wache aufgesetzte Bericht angefertigt worden sei, damit man den Sachverhalt in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht prüfen könne. Erst später und in der Haupthandlung durch ihn sei festgestellt worden, daß eine strafbare Handlung Franzen vorlange. Der Verteidiger Dr. Sack stellt dazu fest, daß entweder der Zeuge, Polizeivizepräsident Dr. Weiß, oder der damalige Polizeipräsident Börgiebel dem Ministerialdirektor Dr. Klausner telefonisch mitgeteilt habe, daß schwerwiegende Delikte Minister Franzen vorlägen. Dr. Weiß glaubt nicht, zu Ministerialdirektor Dr. Klausner etwas derartiges gesagt zu haben. Rechtsanwalt Dr. Sack stellt daran fest, daß dann nur der damalige Polizeipräsident Börgiebel diese Mitteilung gemacht haben könne. Es kommt dann zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sack, und Oberstaatsanwalt Köhler, als der Verteidiger den Staatsanwaltshof den Vorwurf einer hältlosen Anklage macht, da sie vor vornherein der Ansicht sei, daß das Verfahren gegen Franzen mit einem Freispruch enden müsse. Danach wurde Ministerialdirektor Dr. Klausner, der Leiter der Polizeiabteilung im Ministerium des Innern, vernommen. Er konnte sich nicht mehr entsinnen, von wem er die erste Nachricht über Franzen erhalten habe. Das Gericht gab einem Antrag des Verteidigers soweit statt, als daß Schreiben, das den Bericht an das Staatsministerium des Innern enthält und das dem braunschweigischen Berliner Gesandten übermittelt wurde, vorgelesen wurde.

Es wurde dann der Landwirt Guth vernommen, der erzählte, wie er in den Besitz des Lohseschen Ausweises gekommen ist. Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Lohse, der als nächster Zeuge aufgerufen wurde, bestätigte dessen Aussagen, daß er nämlich den Ausweis dem Guth nur gegeben habe, damit er auf die Reichstagssitzung gelangen könne.

Die Vernehmung einer Reihe von Polizeibeamten ergab keine Klarheit darüber, ob Minister Franzen von einem Verbrechen des Landfriedensbruchs bzw. einem Vergehen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt oder aber nur von einer Übertretung (falsche Namensnennung) des verhafteten Landwirts Guth Mittelung gemacht worden war. Diese Frage ist für den weiteren Verlauf des Prozesses entscheidend. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Badebetrieb in früheren Zeiten.

Zur Kulturgeschichte des Bades.
Von Dr. Ludwig Kern.

Das Badewesen, das heute zu einer für die Volksaufwendung so bedeutungsvollen Stellung gelangt ist, hat eine urzeitliche und namentlich in Deutschland wechselvolle Geschichte. Schon lange vor unserer Zeitrechnung wurden Bäder als einfache Badeanlagen mit allen Krankheiten von den Priesterkönigen der Ägypten, Babylonien und Assyrien empfohlen, wie später Moses, Barathus und Mohammed sie aus hygienischen Gründen in den Ritus ihrer Religionen

aufnahmen. Ein symbolisches Motiv trat bei den Griechen hinauf, denen (nach Homer) das Bad als ein Reinigungsmitel auch der Seele acht, das ihnen das innere Gleichgewicht zurückgeben sollte. Wohl in Verbindung mit diesem Gedanken entwickelten sie die Badekunst zu einer Höhe und einem Raffinement wie sie von unserer durchaus bildeten Römerzeit kaum erreicht werden kann. Schon früh erkannte man die natürlichen Badeeigenschaften im Meer, in Flüssen und in Mineralquellen (Thermopolen). Aber so u. a.) durch archaische ausbaute Anlagen, besonders nachdem zur Zeit des Persepolis-Königreichs die Körpervermehrung und unter Alexander dem Großen das Warmbaden immer ärgeren Anklang fand.

Bei schlechtem Wetter hellenischer Schriftsteller und die in der griechischen Küstenstadt Pompeji erhalten ablesbaren Bauten zeigen die Glorie dieser Bäder. Garderobenräume, Trainingshalle mit ausbaute Sandläden. Räume zur Sandwaschung des Körpers zum Salben und Streichen dienten der Vorbereitung. Schwimmbecken Marmorbecken und Siegessäulen für solche laue und kalte Temperaturen der eisernen Prozedur: Plätze für Turnen und Athletik, Promenaden und Gärten zum Erholen. Säle mit Saunaen und Badehallen für Unterricht und Unterhaltung sorgten, daß auf die Meinung des Körpers keine Übung und die des Geistes folgen konnten. Man hielt sich stundenlang in den Bädern auf, in Kaiserlicher Rom, in dem nach Erfahrung der Aufenthaltszeit die Thermen errichtet und soa durch Bäder für Schwimmen und Gladiator-Kämpfe ausgebaut wurden, ob es Peine, die ganze Tage und Nächte in diesen Kasinos der Antike verbracht. Ihre Bedeutung war frei oder nur mit sehr niedrigen Gebühren verbunden. Standesunterschiede fielen mit dem Gewande, der Gestalt eroberte mit dem Adel, eigentlich mit dem Cäsar, nur die Geschlechter waren den Vorzüglichkeiten nach achteten.

Die Brüder, mit der die Römer der ersten nachchristlichen Jahrhunderte die Kolossalbauten ihrer öffentlichen Bäder ausstatteten, ist annähernd als Abbildungen oder erhaltenen Resten, wie der Pantheonarum dem Römischen Stil oder wundervollen Mosaiken bekannt, nicht minder erstaunlich vor jedoch ihre Größe. Das Caldarium der Thermen des Antoninus hatte einen Kreiseldurchmesser von 44 Metern (die Peterskirche nur 42 Meter), in den Diokletians konnten gleichzeitig 3200 Menschen in einem Schwimmbecken von 1700 Quadratmetern Oberfläche baden und 3000 Personen in Wasserräumen eingehüllt nehmen. Nur seit Konstantin verbrauchten die Thermen Rom's täglich 750.000 Sektorliter Wasser, das war die Hälfte der Menae, die die 14 Wasserleitungen der Stadt liefern, das andere acht an die 856 Volksbäder und 1552 Brunnen. Nach dem Untergang des weströmischen Reiches blieb in Byzanz das Badeleben noch aufrecht auf, wurde von den Türken übernommen und von ihnen nach Spanien und später nach Ungarn neingeführt.

Den Meilenstein der alten Germanen hebt schon Tacitus hervor, der von ihren Bädern in eiskaltem Wasser und ihrem Tauschhandel mit selbstbereiter Seife berichtet. Die Städtegründungen des Mittelalters boten mit ihren engen Wohnungsverhältnissen kaum Raum zu Badeeigenschaften, und so fand man diese zu einer Zeit nur in den Ritterburgen und Klöstern. Die Krankheiten, die durch die Kreuzfahrten nach Europa verschleppt wurden, liegerten aber das Ovalenebedürfnis auch der unteren Schichten so stark, daß viele öffentliche Badeanstalten eingerichtet wurden, primitive Räume mit hölzernen Stühlen für warme und kalte Bäder. Sonnabends ließen die Baderlehrer mit Becken und Klöppeln durch die Straßen und luden zum Baden ein; die Handwerker machten dann fröhlich Schritte, was sich allmählich als allgemeiner Brauch einbürgerte und der elementare Ansatz des heutigen propagierten Weekend-Gedankens war.

Größere Badeanstalten entwickelten sich als privilegierte Unternehmen in bedeutenderen Städten sind z. B. aus Berlin, Frankfurt, Stuttgart, Hannover, Ulm und Wien im 15. Jahrhundert bekannt. Damals übernahm man in Deutschland die florische Methode der Schwimmen und Dampfbäder, in Verbindung mit denen dem Badeaft, meist von Frauen, die Haut mit Neisse averseit wurde. Nach Verminderung der Seuchen und dem Übergang von der Woll- zur Leinenfledigung ließ das Badebedürfnis auffallend nach und am Ende des Dreißigjährigen Krieges schwand es fast verschwunden. So gab es in Wien zu Beginn des 18. Jahrhunderts nur noch sieben Bäder, den vierten Teil der Zahl vom Jahre 1400! Das Schwimmen hielt man in der Donauresidenz für schändlich und 1683 wurde es den Schuljungen bei Strafe verboten, ja noch 1740 befanden sie Nutzenleben für das Baden im Freien.

Dafür begann damals der Gebrauch von natürlichen Quellen sich zu stärkerer Mode einzubürgern. Gasten, Liebenau, Böcklers, Schwabach und Wilsbad waren die beliebtesten Kurorte jener Epoche. Erst 1798 aber konnte in Deutschland ein Seebad eingerichtet werden: Doberan in Mecklenburg-Schwerin. Die Anreise hierher kam aus England und durch dessen orientalische Kriege wurde auch die verdeckte in Moresland noch verdeckte antike Bademethode wieder nach Europa gebracht. In Cork gründete man 1856 das erste derartige nunmehr "romisch-irisches" benannte Bad bei Wittenberg, schuf in den 80er Jahren ein deutscher Rat ein weiteres. Vorher hatte noch Brieskow den Rat des Kaltwasserbades durch sein Sanatorium auf dem Gräfenberg in Schlesien bekannt gemacht, und in Nachahmung der 1842 in Liverpool errichteten Schwimmbäder wurden 1855 in Berlin und Hamburg ähnliche, das ganze Jahr benützbare Bäder gebaut. Die rasche Aufwärtsentwicklung, die das Badeleben in seinen verschiedenen Formen seitdem annehmen hat, ist bekannt und im Sinne der Volksaufwendung zu bearbeiten: vielleicht können wir bei seiner weiteren Verbreitung den Ausdruck des Plinius auf uns anwenden, der von Rom saite, daß es durch Jahrhunderte keines anderen Rates bedürfe als des Bades.

Verschiedenes.

Eisenbeinjäger.

In einem Krankenhaus in Kent starb Alfred Alois Smith, der in den letzten Jahren seines Lebens in England unter dem Beinamen "Trader-Horn" allgemein bekannt war. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wanderte Smith aus England aus. Er ließ sich in Afrika an der Eisenbeinjäger niedern, wo er fast sechzig Jahre lang lebte. Erst war er Handlungsgeselle bei einem Agenten eines Londoner Eisenbein- und Kaufhausexporthauses. Später gründete er ein eigenes Unternehmen. Sein Leben war ereignisreich. Aus den Höhen des Reichtums stieg er wieder herab in die Tiefen des Elends. Er erlebte eine Reihe unglaublicher Abenteuer, durchwanderte den ganzen schwar-

zen Kontinent, nahm am Burenkrieg teil und war somit Zeuge der heldenhaften Kämpfe des mutigen Burenvolkes gegen die britische Übermacht. Seine Erlebnisse schrieb Smith ohne besondere Sorgfalt auf Papierseifen nieder, die im Laufe seines langen Lebens zu einem ganzen Papierstapel anwuchsen. Diesen seinen Memoiren möglicherweise keine große Bedeutung bei. Der Erfolg wollte es, daß die englische Schriftstellerin Lewis während ihrer Afrikareise die Bekanntheit des alten Eisenbeinjägers mache. Smith las ihr Buchteil aus seinen Erinnerungen vor. Die Verfasserin geriet in Begeisterung und schlug ihm vor, seine Biographie zu schreiben. Er könnte, meinte sie, eines großen Erfolgs sicher sein. Ein Jahr später erschien auf dem englischen Buchmarkt das von Smith verfasste Buch, betitelt: "Trader-Horn". Es wurde zu einem der meist gelesenen Bücher Englands und fand riesigen Absatz. Der Ruhm des Verfassers gelangte nach Hollywood. Eine große Filmgesellschaft erworb das Recht der Verfilmung des Buches für 1,8 Millionen Mark. Der Ruhm kam über zu spät. Nach der Rückkehr aus Amerika, wo er der Uraufführung des Films beihörte, erkrankte Smith schwer und starb kurz darauf.

Merkwürdiger Selbstmordbrief

In unserer Zeit der schweren Kämpfe um eben nimmt die Zahl der Selbstmorde immer mehr zu. Nicht nur in dem von der Wirtschaftnot schwer geplagten Deutschland, auch in England bringen die Zeitungen täglich Mitteilungen über Selbstmordfälle, die nur selten infolge besonderer Verhältnisse in der Öffentlichkeit Aufsehen erregen. Vor einigen Tagen nahm sich ein junges Mädchen das Leben und hinterließ einen Brief, der in vielen Londoner Blättern abgedruckt und als Zeitdokument gewertet wurde: "Es ist sehr interessant zu sterben. Es ist sehr interessant, daran zu denken, daß es in einigen Stunden nicht mehr nötig sein wird, zu essen und zu schlafen, zu lachen und zu weinen. Ich verstehe nicht, wozu dieses Leben, wo man doch die bequeme Lösung hat: zu sterben. Es wäre natürlich viel angenehmer, wenn ich die Möglichkeit hätte, mir auf irgend eine schicke Art das Leben zu nehmen, wie z. B. in einer luxuriösen ausgestatteten Badewanne die Ader durchzuschneiden. Leider muß ich mich mit dem banalen Gasbahn begnügen. Ich möchte reich sterben und ein Testament hinterlassen, in dem ich große Geldsummen wildfreudigen Menschen vermachen könnte. Nein, das würde ich eigentlich nicht tun; denn selte ich viel Geld besitzen, würde ich vielleicht keinen Anlaß haben, aus der Welt zu scheiden." Die Mutter der Selbstmörderin erklärte, daß ihre Tochter in guter Stellung war, ein anständiges Gehalt bezog und keine materiellen Sorgen hatte. Von leichtem Kummer konnte auch keine Rede sein. Der Selbstmord war für die Mutter vollkommen unbegreiflich. Die englische Presse sucht die Ursache in leichter Depression die in unseren Tagen auf vielen, empfindlichen Menschen lastet.

Hochstt. des Fernsehens.

David Sarnoff, Präsident der amerikanischen Radio-Corporation gab im Gespräch mit Pressevertretern seiner Überzeugung Ausdruck, daß bereits im nächsten Jahre das Fernsehen sein Netz über die ganze Welt ausdehnen wird. Nachdem das Radio alle Weltteile bereits erobern hat, ist jetzt der Fernseher an der Reihe. Es soll den Menschen ermöglicht werden, in ihrem Heim auf einer weißen Platte Bilder zu sehen, die Ereignisse von nah und fern darstellen. David Sarnoff, der mächtigste Mann der amerikanischen Radiowelt, begann seine Laufbahn wie viele andere erfolgreiche Amerikaner als Zeitungsreporter. Später wurde er Telegraphenbote und Radio-Telegraphist. Es war David Sarnoff, der die ersten SOS-Signale von der sinkenden "Titanic" vernahm. Es wird beabsichtigt, in New York einen Wolkenkratzer zu errichten, in dem das Zentral-Fernseh-Amt untergebracht werden soll. Vom Dach dieses Hochhauses sollen die Fernsehsendungen vorgenommen werden. An der Küste des Stillen Ozeans und an verschiedenen anderen Stellen des amerikanischen Kontinents sollen gleichfalls Sender und Empfangsstationen für Fernsehwellen errichtet werden. Der Zeitpunkt scheint tatsächlich nicht mehr weit entfernt zu sein, wo wir die Schönheiten fremder Land schaften und die Schäfe ausländischer Mützen aus unserem Arbeitszimmer werden können.

Zwei Wanzen als Betriebskapital.

Hotelszimmer sind manchmal teuer und man muß schon auf ganz besondere Ideen kommen, um sie kostenlose zu benutzen. Das Ehepaar A., ein reise- und lebenslustiges Paar, das schon ganz andere Dinge mit Erfolg gebreitet hatte, fand nach längerem Überlegen einen völlig neuen Trick, mit dessen Hilfe man Hoteliers irreversibel und in deren Räumen umsonst wohnen konnte. Leider war es nur ein kurzes Glück. Sie fuhren dieser Tage nach Bonn und steigen im besten und teuersten Hotel ab. Ein herrliches Zimmer, nahm geschaffen für Maharadschas und Finanzmagnaten, nahm sie für die Nacht auf. Wie groß war daher das Entsetzen des Hoteliers, als er am nächsten Tag erfahren musste, das Zimmer sei unbrauchbar, denn man werde darin von Wanzen zerfressen. Und als Beweismittel legte Herr A. zwei dieser niedlichen Tierchen vor. Er gefielte vor Empörung, ließ aber zwitschern die Bemerkung fallen, er sei nicht so, es gehe schließlich um den guten Ruf des Hotels, da müsse man ein Einsehen haben, eine kleine Entschädigung wäre vonnöten und so fort. Der Hotelier hatte aber kein Einsehen mit sich selbst. Er ließ die Polizei holen und diese stellte fest, daß Herr und Frau A. bereits in der ganzen Provinz den guten Ruf genossen, zwei alte, ausgetrocknete Wanzen als Betriebskapital bei sich zu führen und dann auf ratlose Hotelbesitzer loszulassen.

Die Iris-Blume.

Die schöne blaue Irisblume scheint der lebte Schrei der Blumenmode zu sein. Auf der Blumenausstellung in Göteborg wurde die von den königlich-dänischen Blumenanbauten veranstaltete, erfreuten sich Schwertlilien und insbesondere die blaue Iris der arabischen Aufmerksamkeit und Bewunderung der Blumensammlung. Als erste waren es die Engländer, die die Schönheit der Iris-Blume entdeckten und sich für ihre Rüchte zu interessieren begannen. Die englischen Blumenzüchter nahmen ans Werk, um die eindrucksvollen Variationen und äußerst wohlbauenden Arten der Iris entstehen zu lassen. Später widmeten sich auch die holländischen und deutschen Gärtnern der Iris-Art. Die gewöhnlichen Iris-Gattungen neideben auf jedem Boden und fast in jedem Klima. Die Iris ist eine ungewöhnlich dauerhafte Pflanze. Manche Iris-Arten sind den Geschlechtern ähnlich, sind ihnen aber nicht verwandt. Sowohl die Iris wie die Orchidee zeichnen sich durch ihre Schönheit aus. Mit den Blumen ist es außergewöhnlich genau wie mit den Frauenkleidern. Sie beeinflussen die Welt durch ihre verschiedenartigen und wundervollen Herrlichkeit und werden nach ihrer Selteneit und Eigenartlichkeit geschätzt. Die einfache Iris wird auf

dem Blumenmarkt achtung bewertet. Es gibt aber Gattungen der Iris-Blüte, für die schwindend hohe Preise erzielt werden.

Ein dramatisches Telephonat.

Der berühmte Pastor an der Metropolitan-Over in New York, Lawrence Tibbet, hält sich zurzeit in Los Angeles auf. Eines Tages führte er ein Telefonat mit seiner Frau in New York abgeschlossenen Gattin. Das Gespräch nahm einen solchen dramatischen Verlauf, daß Tibbet später erklärte er habe heimlich den Verstand verloren. Als sie von ihrem Mann angerufen wurde, befand sich Frau Tibbet in ihrem New Yorker Hotel in der Nähe des Schwimmhofs. Während der telefonischen Unterhaltung schwamm ihr kleiner Sohn Harry im Bassin. Plötzlich hörte Herr Tibbet, wie seine Frau in höchster Angst schrie: "Harry ertrinkt Hilfe!" Nach diesen verärmelten Rufen wurde Mrs. Hill Herr Tibbet führte verschiedene Pausen, da das Telefon, aber keine zusammenhängenden Worte. Zwanzig Minuten lang blieb der am Ende erschrockene Vater am Apparat, ohne zu wissen, was mit seinem Sohne inzwischen geschehen war. Die östlich abgegrenzte Verbindung konnte nicht wiederhergestellt werden. Der Vater nahm mit Sicherheit an, daß sein Kind ertrunken war und war dem Bassin nahe. Erst nach zwanzig Minuten erhob die Stimme der Frau Tibbet die heisst rief: "Harry ist gerettet!" Der Vater kam während der Schwimmzeit einen Krampon und vorher das Rettungsboot konnte aber sofort gerettet werden. Dramatisch verlief die außergewöhnliche Mutter, daß der Vater in Los Angeles am Telefon stand. Als Herr Tibbet endlich die offizielle Kunde von der Rettung seines Sohnes erhielt, erlitt er einen Nervenzusammenbruch und sank bewußtlos zu Boden.

Neuentdeckter Menschenstamm.

Die englischen Blätter berichten über die Entdeckung eines bis jetzt gänzlich unbekannten Menschenstamms, der in den schwer zugänglichen Stümpfen des Malaiischen Archipels wohnt. Die "Pangannas" so heißt der Stamm, führen im Urwaldgebiet ein Nomadenleben. Von Natur aus sind die Pangannas sehr friedfertig und gutmütig. Diebstähle, Streitigkeiten, Gewalttaten sind ihnen unbekannt. Unter allen Gebräuchen gegenständen hat in ihren Augen der Tabak den größten Wert. Solange ihre Tabak- und Salzvorräte reichen, fühlen sie sich zufrieden. Von Gold haben die Pangannas keine Ahnung. Sie kennen die Münzwirtschaft überhaupt nicht. Sie treiben keinen Handel und wenn zufälligerweise Münzen in ihre Hände geraten, werden sie vergraben. Die Pangannas haben keine klaren religiösen Vorstellungen. Sie glauben nur an die Seelenwanderung. Tiger, Leoparden und andere Bestien, denen sie im Urwald begegnen, halten sie für ihre Ahnen, die vom bösen Geist bekehrt und in Tiere verwandelt worden sind. Dieser Glaube ist bei den Pangannas so stark, daß sie beim Aufstauen eines Tigers ihn mit dem Namen irgendeines verstorbenen Ahnen anreden. Sie sind überzeugt, daß der Tiger, wenn man ihn beim richtigen Namen nennt, sich auf seine Abstammung besinnt und den Menschen keinen Schaden zufügt.

Ein Löwe in der Kirche.

In der amerikanischen Stadt Starkville steht am Olivenberg eine kleine protestantische Kirche. Jeden Sonntag versammeln sich in der Kirche die Neger, die das Gros der dortigen protestantischen Gemeinde bilden, hören den Gottesdienst und die Predigt des Pastors an und singen im Chor religiöse Lieder. Am letzten Sonntag konnte der Gottesdienst nicht zu Ende geführt werden. Der Pastor sprach bereits die letzten Worte seiner Predigt und die Neger lauschten andächtig seinen Ausführungen, als plötzlich ein unglaubliches Ereignis geschah. Der Pastor ließ das Evangelium zu Boden fallen, erhob die Verzweiflung die Hände und ergriff mit laun-

ten Angstrüsten die Flucht. Die Gläubigen hatten zuerst den Eindruck, er sei irre geworden, wurden aber bald eines besseren belehrt. Im Gang zwischen den beiden Stuhreihen erschien ein prächtiger Löwe. Der König der Tiere schlug mit dem Schweif auf den Teppich und war sich im Unklaren, was er eigentlich beginnen sollte. Dann gähnte die Bestie, streckte sich für einen Augenblick aus, lehnte sich wieder in Bewegung, kam an die Kanzel heran und beschimpfte sie von allen Seiten. Inzwischen hatte sich die Kirche vollkommen geleert. Im Nu waren die Neger durch die Türen und die Fenster verschwunden. Das Tier langweilte sich offenbar. Es fauerte am Altar und singt an zu schwärzen. Die aneinandergelausene Negergemeinde alarmierte die Polizei und die Direktion des in der Nähe befindlichen Wandergänzels, aus dem der Löwe stammte. Der Tierändiger erschien und trieb mit Leichtigkeit den Löwen in seinen Käfig zurück.

Träning auf einer Brücke.

Eine originelle Trauungszeremonie fand vor einigen Tagen auf der Grenzbrücke zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada statt. Ein gewisser Nealinal Crude, amerikanischer Staatsangehöriger, der von seiner Frau geschieden war, sah den Eintausch einer jungen Schottin, die in Kanada wohnte, zu heiraten. Die Ausführung dieser Absicht stieß auf besondere Schwierigkeiten. Die Scheidung des Amerikaners von seiner ersten Frau wurde in Mexiko vollzogen. Kanada erkennt aber die nach amerikanischem Gesetz vollzogenen Scheidungen nicht an und somit war keine Möglichkeit vorhanden, auf kanadischem Territorium eine zweite Ehe einzugehen. In den Vereinigten Staaten werden zwar mexikanische Scheidungssprüche als gültig anerkannt, die Braut konnte aber unmöglich nach U.S.A. kommen, da sie als Schottin dem amerikanischen Emigrantenrecht unterworfen war und kein Einführungsvorrecht nach den Vereinigten Staaten erhalten konnte. Die Paare schien vollkommenlos zu sein. Da kam Mr. Crude auf eine wahnsinnig sinnvolle Idee, die den ansonsten gordischen Knoten der territorialen und internationalen Schwierigkeiten mit einem Schlag durchschlitzt. Mr. Crude ließ seine Braut an die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten kommen. Die Zusammenkunft des Brautpaars fand auf der Grenzbrücke statt, wobei jeder der Brautleute mit beiden Füßen auf dem Gebiete seines Staates stand, der Bräutigam auf dem amerikanischen Territorium und die Braut auf dem kanadischen. Der amerikanische Standesbeamte willigte in diese einzigartige Trauungszeremonie ein. Im entsprechenden Moment reichte die Braut vom kanadischen Territorium dem Bräutigam auf das Territorium der U.S.A. den Ring. Nachdem die Ringe ausgetauscht waren, vollzog der Standesbeamte den Trauungsauftrag und reichte das Formular den Brautleuten zur Unterschrift. In diesem Augenblick in die schottische Emigrantin aus Kanada zur Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika geworden. Als solche hatte sie nun das volle Recht, das Gebiet ihrer neuen Heimat zu betreten. Sie wurde von dem offiziellen Schiedsmann bestätigt.

Marktberichte.

Sinsheim, 14. Juli. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeschaut: 29 Läufer zum Preis von 29–40 RM. pro Paar. 0 Milchschweine zum Preis von — Mark pro Paar.

Mannheimer Schlachthofmarktf vom 13. Juli. Aufgetrieben und je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 224 Ochsen a 45–47, b 38–38, c 38–40, 180 Bullen a 38–38, b 30–32, c 28–30, 266 Kühe a 32–36, b 24–30, c 20–22, d 14–16, 308 Färsen a 47–48, b 41–43, c 36–38, 533 Kälber a —, b 52–58, c 46–50, d 40–44, 25 Schafe a —, b 30–32, 3014 Schweine a 45–47, b 46–48, c 48–50, d 46–47, 46 Arbeits-Pferde 800–1600, 72 Schlachtviehserde 88–150 RM.

Karlsruhe, 13. Juli. (Fleischmarkt.) Zufuhr 49 Ochsen,

65 Bullen, 25 Kühe, 158 Färsen, 106 Kälber, 1174 Schweine. Preise: Ochsen 41–45, 39–41, 38–39, 34–36, 33–34; Bullen 30–37, 33–34, 32–33, 29–32; Kühe 17–25, 15–17; Färsen 42–48, 30–40; Kälber 492, 46–49, 42–46, 30–35; Schweine 42–44, 44–46, 46–50, 48–51, 45–50, 34–38. Bei Großvieh langsam, Überstand, bei Schweinen mittelmäßig, geräumt bei Kälbern langsam geräumt. Fleischgroßmarkt: Zufuhr 136 Kinderwinkel, 11 Schweinen, 3 Kälber, 1 Hammel. Preise: Rindsfleisch 34–42, Rindfleisch 70–80, Bullen 64–70, Schweine 80–90, Hammelfleisch 90–92. Markt: mittelmäßig.

Freiburger Viehmarkt vom 13. Juli. Aufgetrieben 105 Rinder, 177 Kälber, 35 Schafe, 380 Schweine. Preise: Ochsen a 45–47, b 43–45, c 40–43; Bullen 35–38; Kühe a 30–32, b 24–27, c 18–22; Kälber a —, b 54–56, c 59–57, d 46–50; Schafe 46–50; Schweine a 42–44, b 44–46, c 48–50.

Lahrer Schweinemarkt vom 13. Juli. Zufuhr 207 Ferkel zum Preis pro Paar 15–25 RM.

Olsberger Schweinemarkt vom 13. Juli. Zufuhr 354 Ferkel zum Preis von 15–28 RM. das Paar.

Stuttgarter Produktenhöre vom 13. Juli. Weizen märk. 29–30, Auslandsweizen 30,50–32,50, Deutscher Hafer 19 bis 19,50, Weizengehl Mühlensortierung 42–42,50, Brotmehl 32–32,50, Weizenkleie feine 10,50–11, Iotes Wiesenbrot 3,50–4, Roggkleie 4–5, Stroh, braubereit, Roggen, Weizen 3–3,75. Tendenz: nervös.

Oberkircher Obstmarkt vom 13. Juli. Kirschen 7–15, Apfeln 10–18, Birnen 18–20, Pfirsiche 45, Johannisbeeren 11–15, Stachelbeeren 20, Heidelbeeren 18–22, Himbeeren 25–26.

Berliner Produktenhöre vom 13. Juli. Weizen märk. 20–21, Roggen märk. 185–190, Hafer 160–166, Weizengehl 30,75–36,50, Roggenmehl 26,75–29,50, Weizenkleie 12,50–12,75, Roggenkleie 11,25–11,50, Victoriaherden 28–31, Erbsen kleine Speise 19–21, Äderbohnen 19–21, Lupinen blau 16–17,50, Lupinen gelb 22–27, Rapsflocken 9,30–9,80, Seinkuchen 18,60–18,80, Trockenfisch 7,50–7,70, Sojaschrot 12,60–13,40. Tendenz: Unsicher.

Radio-Programm

Dienstag, den 14. Juli.

Berlin, 14: Aus Donizetti Opern. 16,30: Das musikalische Magazin. 19,05: Orchesterkonzert. 20: Ole Kamellen. 21,10: Kommermußik.

Frankfurt, 14: Werbekonzert. 16,30: Nachmittagskonzert. 19,15: Unterhaltungskonzert. 20: Flug in den Weltraum. 21,15: Musikalische Schallplattenumstellung. 22: Musikalische Plagiate. 23,15: Tanzmusik.

Köln-Langenberg, 13,15: Mittagskonzert. 17: Vesperkonzert. 20: Heitere Musik. 22,05: Der Fußballschiedsrichter spricht. — N. S. Antich. Nachtmusik.

Königsberg, 19,15: Unterhaltungskonzert. 20,20: Alfred Kubin. 21,10: Heitere Gratesken. 22,30: Nordische Musik.

Königsburgerhausen, 13,30: Nachrichten. 14: Schallplatten. 16: Bunte Stunde. 20: Programm des Berliner Senders. Anschließend: Nordische Musik.

München, 13,30: Charakterstücke und volksstümliche Lieder. 16,20: Volkstümli. Liederstunde. 17,20: Beipersonal. 19,30: Rundfunkorchester. 22,45: Konzert und Tanzmusik. 0,30: Nachtkonzert.

Mühlacker, 16,30: Nachmittagskonzert. 19,15: Unterhaltungskonzert. 20: Flug in den Weltraum. 21,15: Musik. Schallplattenschau. 22: Musical. Plagiate. 23,15: Tanzmusik.

Radio-Geräte

für Netzanschluß und Batteriebetrieb, erstklassige Fabrikate Röhren - Akkumulatoren - Anodenbatterien Bequeme Zahlungsweise

Rheinelektra

Neuheifen in eleganter Wäsche



zu je 1 Mark. Beyer-Abplättmuster Nr. 010342/I zu 20 Pfennig.
W 61509. Für Passe und Armele des Nachtkleides ist geschilderter Satin verarbeitet. Unter Hohlnähten liegt sich der einschlägige Stoff in Bogenlinie der Passe an. Erforderlich 2,30 m einschlägiger, 1,10 m gemusteter Stoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 82 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

Die neuen Schnittformen der Wäsche sind auf die Mode der langen Kleider zurückzuführen. Auf die gute Passform der Wäsche wird der Hauptwert gelegt. Die Schläpfer, Hemdhosen und das wieder unentbehrlich gewordene Unterkleid sind so gearbeitet, daß sie möglichst eng anliegen und nicht aufzutragen. Am Unterkleid ist der tiefe Rückenausschnitt und die Rockweite des Abendkleides herücksichtigt. Kunftsiede in den vorgelegten Qualitäten, Charmeuse, Chinakrepp, Tortoise-Seide, einsatzig und kleingemustert, Popeline und Twillkleid für Pyjamas, sind bevorzugtes Material. Feine Hand- und Maschinenstickerei wird in neuartiger Weise angebracht. Ganz entzückend sind drei- bis fünfstufige Garnituren aus hellen Batist und Kunftsiede mit kleinen Blümchen, die an die Biedermeierzeit erinnern.

W 26781. Eine gut anliegende Form hat das Unterkleid mit seitlichen Gürtelbändern durch die Duschketten in Gürtellänge. Die Ränder schließen mit Binden aus farbigem Indanthrenstoff ab. Erforderlich 3,00 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

W 26780. Possend zur Garnitur ist der Blümchenhalter, der vorn durch ausspringende Biesen gesetzt ist und im Rücken Knopfslitz mit Gummizug. Erforderlich 1,85 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 82 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

GW 26786. Darblaue Batschlide ergibt das elegante Pyjama, das mit gefärbten Blumenmotiven verziert ist. Unter der Jacke wird eine armellose Weste aus weißer Wäschelseide getragen, die auch den Schalträger und die Armlauffächer ergibt. Erforderlich 6,10 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, besiegt man alle Schnitte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.